Theologischer Literaturbericht.

herausg. von Prof. D. J. Jordan, Ephorus des Evang. Predigerseminars, Wittenberg.

April. 43. Jahrgang 1920. Nr. 4.

Philosophisches.

Vaihinger, H.: Die Philosophie des Als Ob. System der theoretischen, praktischen und religiösen Fiktionen der Menschheit auf Grund eines idealistischen Positivismus. Mit einem Anhang über Kant und Nietzsche. Dritte durchgesehene Auflage. Leipzig 1918, F. Meiner, (XXXIX, 804 S.) 18 M.

Diese dritte Auflage des monumentalen Vaihingerschen Werkes unterscheidet sich von der 1913 erschienenen zweiten nur durch die Beseitigung der Druckfehler. Daher darf wohl im allgemeinen auf meinen Aufsatz „Vaihingers Philosophie des Als Ob" (ThLBr. 1914, S. 1—11, S. 121—124) verwiesen werden. Ich möchte aber jetzt bekennen, daß sich mir inzwischen bei gründlicherem Studium des Fiktionalismus manche der Bedenken zerstreut haben, die ich damals zum Ausdruck brachte, und daß ich nunmehr die Vorzüge dieses neuen Systems viel reiner und stärker empfinde. Der erste stattliche Band der „Annalen der Philosophie mit besonderer Rücksicht auf die Probleme der Als-Ob-Betrachtung", die Vaihinger gemeinsam mit Dr. Raymund Schmidt im gleichen Verlag herausgibt, zeigt deutlich, wie mannigfach und bedeutsam die Entwicklungsmöglichkeiten der Vaihingerschen Gedanken sind. Haben sich doch Gelehrte aus allen Fakultäten hier zu einer weitumfassenden Arbeitsgemeinschaft vereinigt, wie sie in der bisherigen Philosophiegeschichte einzig dasteht. Unter den Anregungen, die Vaihinger für die Interpretation überlieferter Systeme bietet, scheint neben die großen Namen Kant und Nietzsche auch Schopenhauer treten zu sollen (vgl. meine Abhandlung: Ansätze zum Fiktionalismus in den genannten „Annalen" Bd. I, S. 518—595). Den Theologen dürfte aber der schönste Beweis von der Fruchtbarkeit des Als-Ob-Prinzips die feindurchdachte Abhandlung sein, die der frühere Theologieprofessor, inzwischen zum Nachfolger des Philosophen Paul Deussen ernannte Dr. phil. et theol. Heinrich Scholz zu demselben Band der „Annalen" beigesteuert hat, unter dem Titel „Die Religionsphilosophie des Als Ob" (a. a. O. S. 27—113). Diese Abhandlung entwickelt u. a. auch einige scharfsinnige Einwände, deren weitere Diskussion wahrscheinlich zu einem fortbildenden Ausbau des Vaihingerschen Systems führen wird. Kein philosophisch interessierter Akademiker sollte das Studium „der Philosophie des Als Ob" versäumen, die wohl berufen ist, viele peinvolle Gegensätze und Spannungen in unserem Geistesleben konziliatorisch zu beseitigen.

Kowalewski, Königsberg.

Hall, Stanley: Die Begründer der modernen Psychologie (Lotze, Fechner, Helmholtz, Wundt). Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von R. Schmidt. Durch Vorwort eingeführt von Dr. M. Brahn. Leipzig 1914, F. Meiner. (XXVIII, 392 S.) 7,50 M.

Dieser gehaltvolle Band aus der flotten Feder des bekannten pädagogischen Psychologen Stanley Hall kommt gerade zu einer Zeit, in der Philosophie und Psychologie einer wechselseitigen Verständigung bedürfen, wenn nicht ein Bruch der alten Arbeitsgemeinschaft eintreten soll. Die öffentliche Kundgebung der reinen Philosophen aus Anlaß der Besetzung der Marburger Professur Cohens mit einem Experimentalpsychologen ist noch in frischem Gedächtnis. Zweifellos haben es die Experimentalpsychologen bisher versäumt, ihren Forschungszweig durch geeignete Darstellung der gewöhnlichen philosophischen Tradition menschlich näher zu bringen. Stanley Hall scheint nun dieses Versäumnis in glücklichster Form nachgeholt zu haben, indem er die ersten Forscher auf dem Gebiete der modernen Psychologie biographisch und literarhistorisch behandelte. In seine Charakteristiken konnte er auch persönliche Erinnerungen und Werturteile einflechten. Die anstößigen, allzu intimen Äußerungen über Wundt, die inzwischen schon zu einem Protest des kompromittierten Meisters führten, hat das Vorwort von Brahn vorweg abgewehrt. Zu einem wissenschaftlich und pädagogisch wertvollen Einleitungsbuch ist das Ganze aber erst durch die fleißige Gelehrsamkeit des deutschen Herausgebers Raymund Schmidt geworden, der in seinen trefflichen Anmerkungen nicht nur genaue Belege für die zahlreichen literarischen Anspielungen, sondern auch sachliche Erläuterungen und Berichtigungen zu dem Texte beisteuert. Daß die Kapitel über Zeller und Ed. v. Hartmann fortgelassen wurden, bedeutet gleichfalls eine Verbesserung des Originals, da man doch wahrhaftig Verfasser von bloßen Kritiken der modernen Psychologie nicht zu den „Begründern" rechnen kann. Das Buch dürfte für eine seminaristische Behandlung der Experimentalpsychologie einen nützlichen Leitfaden bieten, ist aber auch wegen seines leichten Plaudertons jedem Gebildeten zugänglich.

Kowalewski, Königsbergs.

Meckauer, W.: Der Intuitionismus und seine Elemente bei Henri Bergson. Leipzig 1917, F. Meiner. (160 S.) 5 M.

Das vorliegende Buch ist zweifellos die beste Bergson-Monographie, die unsere Literatur bis jetzt aufzuweisen hat. Mit glücklichem Griff wird das Intuitionsprinzip des früher viel gerühmten französischen Neuromantikers zum Gegenstand einer kritischen Analyse gemacht, deren ruhige Sachlichkeit ein erfreuliches Zeugnis von dem Fortleben des wissenschaftlichen Geistes inmitten aller Zerstörungen und leidenschaftlichen Spannungen der furchtbaren Gegenwart abzulegen scheint. Die metaphysische, biologische und psychologische Fundierung der Bergson'schen Intuition treten klar zu Tage. Meckauer tadelt vor allem die Ungenauigkeiten und Verschwommenheiten, die Verwechselung der verschiedenartigsten Werte bei dem intuitiven Philosophieren, erkennt aber schließlich doch auch einen wertvollen Kern des Intuitionismus an, namentlich in ästhetischer Richtung. Die Schrift ist durchweg mit allen wünschenswerten Belegstellen aus Bergson versehen und sucht unseren führenden Philosophen als Bundesgenossen bei den kritischen Operationen zu verwerten. Die umfassende Bergson-Bibliographie, die die letzten 11 Seiten füllt, erhöhen den wissenschaftlichen Wert dieser verdienstvollen Arbeit. Kowalewski, Königsberg.

Zur Weltanschauung der Gegenwart.

1. **Geyer, Chr., D. Dr.: Theosophie und Religion.** Nürnberg 1918, Fehrle & Sippel. (38 S.)
2. **Rittelmeyer, Fr., Lic. Dr.: Von der Theosophie Rudolf Steiners.** 2. Aufl. Ebd. 1918. (38 S.)
3. **Rittelmeyer, Fr., Lic. Dr.: Johannes Müller und Rudolf Steiner.** Ebd. 1918. (21 S.)

Drei überaus zeitgemäße Schriften, die um des Gegenstandes und der Verfasser willen ihren Weg auch ohne Empfehlung finden werden. Ganz ausgezeichnet führt Geyer in Wesen und Lehre Rudolf Steiners ein — denn auch seine Auseinandersetzung*) dreht sich im Grunde nur um diesen. Zwar spürt man ihm die Rücksichtnahme auf seinen ins Steinersche Lager übergegangenen Freund und Kampfgenossen Rittelmeyer an. Aber, um es gleich zu sagen, die Klarheit in der Ablehnung der Theosophie läßt im ganzen nichts zu wünschen übrig. Nach einem kurzen Lebensbild Steiners geht er vor allem auf dessen Hauptwerk: „Wie erlangt man Erkenntnis höherer Welten?" ein, schildert den Weg zum höheren Bewußtsein von der Konzentration zur Meditation, zur Pflege des Traumlebens und zur besinnlichen Lektüre geistig hochstehender Bücher und beweist, soviel wir urteilen können, eine große Gabe objektiver Darstellung. Dabei wird klar, was Steiner von andern Okkultisten unterscheidet. Der Spiritismus z. B. ist ein Rückwärts zu überwundenen Zuständen eines Schlaf- oder Halbschlafbewußtseins, während die Steinersche Anthroposophie — so nennt er seine Form der Theosophie — ein Vorwärts zu einem höheren Wachbewußtsein bedeuten möchte. Es folgt eine Darstellung der besonders interessanten, aber auch besonders verstiegenen Psychologie, die vom Ich den Astralleib und den Ätherleib unterscheidet. Die Abschnitte über Reinkarnation, Karma und die Akascha-Chronik beweisen den unwiderleglichen Zusammenhang mit buddhistischen Theorien, besonders mit der Seelenwanderungslehre. Die Geschlossenheit und Widerspruchslosigkeit des Weltbildes in Steinerscher Anschauung erkennt Geyer an, um dann aber klar herauszustellen, daß der neue Prophet sich Einbrüche in alle Wissenschaften gestattet, ob sie Geschichtswissenschaft, Philosophie, Medizin, Psychologie oder Naturwissenschaft heißen, ein für eine Lehre, die sich geflissentlich „Wissenschaft" nennt, peinliches, aber wahres Urteil. Des Verfassers Kritik setzt ein bei der gewaltsamen Vermischung von Religion und Lehre vom Kosmos. „Theosophie als Wissen und Religion als Glaube liegen auf zwei ganz verschiedenen Ebenen." „Auch die okkult geschulte Seele bleibt Gott gegenüber auf den Glauben angewiesen." Was die Theosophie heute besonders verlockend macht, ist ihre Verheißung, über das Fortleben der Toten Gewißheit zu geben, und die Beachtung, die Christus bei ihr findet. Allerdings ist die Stellung, die sie Christus anweist, naturgemäß ganz kosmologisch verstanden. Alles in allem ist zu urteilen, daß bei Steiner der religiöse Glaube durch ein höheres Wissen abgelöst, daß also die Unterscheidung der alten Gnosis zwischen Gläubigen und Erkennenden erneuert wird. — Geyers Schrift ist sehr klar und gut. Nur bleibt die Beurteilung bei allgemeinreligiösen Gesichtspunkten stehen, während man nach einer solchen von christlichen Zentralgedanken aus begierig ist. — Ganz andre Töne schlägt Rittelmeyer in seinen beiden Schriften an. Sechs Jahre lang hat er sich gründlich mit Steiner beschäftigt und kommt in der Schrift „Von der Theosophie Rudolf Steiners" für sich und für Steiner zu dem Ergebnis: „Möchten doch die, deren Sehnen geht nach einer neuen Kultur und nach einer neuen freien, weiten, tiefen Religiosität innerhalb dieser Kultur, nicht vorübergehen an dem, was hier zur rechten weltgeschichtlichen Stunde an uns herankommt." „Steiner ist ein Mann von geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Kenntnissen, denen gegenüber, soweit ich das nach den Schriften zu beurteilen wagen darf, selbst die Kenntnisse

*) Eine kurze, ablehnende Auseinandersetzung mit der Anthroposophie Steiners bringt auch die soeben erschienene siebente Nr. der Blätter zur Abwehr gefährlicher Irrtümer. (Stuttgart, Ev. Gesellschaft.)

ines Wundt gering und äußerlich erscheinen." Heute ist mir klar, daß Steiner wirklich der Mann ist, der aus einer intimen persönlichen Kenntnis visionärer Schauungen heraus das Rätsel der Apokalypse in der Hauptsache gelöst hat." Solche Aussprüche aus einem Munde wie dem Rittelmeyers wollen immerhin etwas bedeuten, erklären jedenfalls die überraschende Wirkung, die der neue Prophet auf unzählige Leute geringerer Bildung und Erfahrung ausgeübt hat. Wenn etwas, so wird gerade Rittelmeyers Name der „Bewegung" starken Vorschub leisten. Er selbst bekennt, durch Steiners „Übungen" die Gesundheit der Nerven wiedergefunden, die Urteilskraft aufs Doppelte gesteigert, eine bis dahin ungeahnte Vergeistigung des Lebens bis ins Körperliche hinein kennen gelernt und tiefe Blicke in die Technik des geistigen Geschehens getan zu haben. Anstöße bleiben ihm noch. Aber im ganzen hat er sich Steiner verschrieben, glaubt, daß es ein „ganz natürliches Hineinragen des Menschen in eine höhere Welt" gibt, daß die Menschheit der Zukunft aller Voraussicht nach in einen lebendigen, organischen Zusammenhang mit einer höheren Welt mehr und mehr hineinwachsen wird. Der religiöse Glaube wird durch das „natürliche Wissen" bestätigt. Die alte Gnosis enthält Wahrheitsmomente, war vielleicht ein Hellsehen! Die alten Mythologien erweisen sich als wahr, und die Bibel wird immer wahrer. Für die Anschauung vom Jenseits „kommt wieder alles zu seinem Recht, was jemals in der Welt über diese Fragen gedacht worden ist, sowohl das Kamaloka der Inder wie der Himmel der Christen, sowohl das Fegfeuer der Katholiken wie das „Einschlafen in Christo" der Protestanten, sowohl das „Aufgehen im All" der Pantheisten wie die Auferstehung am jüngsten Tage." Aber Eklektizismus soll das nicht sein! Damit stellt Rittelmeyer seinem Bedürfnis wissenschaftlicher Klarheit kein gutes Zeugnis aus. Die Proben genügen, um zu zeigen, daß die Ernte aller Theosophie dem Pantheismus zufällt. — Die Ausführungen Rittelmeyers gegen Joh. Müller, den einst von ihm so hochverehrten, entsprechen den eben genannten. Gegen Müllers Bedenken hat er nicht viel mehr vorzubringen als seinen starken Glauben an Steiner auf Grund einiger überraschender Erlebnisse. Schwierig ist, daß er sich mehrfach auf ungedruckte Vorträge Steiners beruft, vor allem in der Frage, die Joh. Müller am ernstesten erwägt, in der Christusfrage. — Alles in allem: die Kontroverse nötigt uns zu eingehender Prüfung einer sich religiös gebärdenden Zeiterscheinung, die aus der werbenden bald in die Kampfstellung übergehen wird.

Zänker, Soest.

Leese, K., Lic. Pfr.: **Moderne Theosophie.** Berlin 1918, Furche-Verlag. (103 S.) 2,25 M.

Ein sehr feines Büchlein, das mit großer Objektivität und wissenschaftlicher Gewandtheit mit besonderer Berücksichtigung der Steinerschriften und -literatur zunächst einmal eine Darstellung, nicht schon eine Kritik der modernen Theosophie bietet und sie gegen Buddhismus, Gnosis und Mystik abgrenzt, so innig die Beziehungen auch sind. Damit ist die immanente Kritik der Theosophie selber gewonnen. Der Christenglaube Gottesgabe, die Theosophie Fortbildung einer natürlichen Ausstattung, das leuchtet als Ergebnis überall durch. Es ist hochinteressant, dem Verfasser zu folgen über die Stufen der Theosophie vom Sinnenfälligen in immer unsinnlicher werdende Regionen, durch Konzentration und Meditation zum Aufdämmern des „astralen Plans" einerseits und zur sittlichen Vollkommenheit andrerseits. Schrankenloser Entwicklungsoptimismus, Selbsterlösung, im Diesseits schon Beeinflussung des Ergehens im Jenseits, Seelenwanderungs- und Wiedergeburtsgedanken, alles erscheint als getragen von einer großen Grundidee. „Die moderne Theosophie ist von Buddhismus und gnostischem Christentum erzeugt und von Goethe und dem naturwissenschaftlichen Entwicklungsgedanken des 19. Jahrhunderts aus der Taufe gehoben worden." Man kann nur wünschen, daß dieser Vorarbeit bald die versprochene eigentliche Kritik folge.

Zänker, Soest.

Seiling, Max: **Die Anthroposophische Bewegung und ihr Prophet.** Leipzig 1918, W. Heims. (49 S.) 1,35 M.

In kleinen Schriften steckt oft mehr Inhalt als in dickleibigen Bänden. Das ist auch in diesem Heft der Fall. Es wird hier gründlich, klar, scharf, mit knappen Worten die aus der theosophischen Bewegung hervorgegangene anthroposophische, unter Leitung des Dr. Rudolf Steiner stehende, geschildert, und diese Schilderung ist um so interessanter, als Seiling auch 8 Jahre lang zur Anthroposophie gehört hat, dann sich davon lossagte und zur kath. Kirche, „in der das wahre Heil einzig zu finden ist", zurückkehrte. Mit Recht heißt es in einer Anmerkung des Verlegers: „Ebenso werden in die anthroposophische Bewegung geratene und von ihrem Treiben und ihrem falschen Christentum abgestoßene protestantische Christen mit großem Gewinn zur protestantischen Kirche zurückkehren." Wir haben es also hier mit den Schilderungen eines Eingeweihten zu tun, der schonungslos die Mängel und Unwahrheiten dieser modernen Bewegung und ihres fragwürdigen Apostels Steiner aufdeckt. Diese Persönlichkeit soll einen so unheimlichen Eindruck machen, daß sich manche Menschen ihm nicht nähern mögen. „Als Redner, zumal als das Ende schwer findender Dauerredner, ist er wegen seiner Posen, seiner Gesten und seines Schreiens für viele ungenießbar." Ein Schauspieler! Und dieser Mann ist der Entdecker des 5. Evangeliums mit der neuen Auffassung Christi und der Lehre von der Vereinigung Krischnas und Zarathustras im Jesusknaben. Es

ist erstaunlich, was der Verfasser von dem nichts weniger als unanfechtbaren, femininen und nicht vertrauenswürdigen Charakter Steiners erzählt. Dadurch fällt auch auf die Theosophie des Mannes ein eigentümliches Licht. Zugleich ist derselbe „christlicher Evangelist", der in Dornach bei Basel einen „Johannesbau" begründet hat, der dem evangelischen Pfarrer Rittelmeyer den Eindruck „vorbildlicher Reinheit seiner ganz in den Dienst Christi als Mittelpunkt des Weltgeschehens gestellten Wirksamkeit" gemacht hat. Für Rittelmeyer steht es außer Frage, daß „hier mit großer innerer Kraft und reinem Wollen etwas Gutes und Göttliches erstrebt" wird (Christentum und Gegenwart 1915, Nr. 10). Und dabei lebt Steiner außer in der Gedankenwelt des Evangeliums auch noch in der Gedankenwelt Haeckels, Nietzsches und Hartmanns, also ein „chamäleonartiger Komplex." Unter seinen Anhängern, welche an eine Wiederverkörperung glauben, kann man dem einstigen König David, Salomo, Johannes dem Täufer und selbst der Jungfrau Maria begegnen. Steiner selbst hat einmal spöttisch bemerkt, daß sich nicht weniger als 24 seiner Mitglieder für die Verkörperung der Maria Magdalena gehalten haben. Den „Meister" selbst halten natürlich viele für den wiedergekommenen Christus. Besonders schwer sind die Vorwürfe, die Seiling dem Dr. Steiner wegen der schwarzen Magie mit der auf okkultem Wege erfolgenden Schädigung macht. Einzelne von den Schülern und Schülerinnen Steiners nahmen Schaden an Nerven und Gemüt und endeten im Irrenhause. Auch die Erweckung sexueller Gefühle spielen eine große Rolle. Auch die Geldfrage übt einen bedeutenden Einfluß in diesem Kreise. Es bleiben hohe Überschüsse bei den Vortragszyklen übrig, und die vielen Hundert, dem engeren Kreise angehörenden Mitglieder geben freiwillige Jahresspenden, die bei der großen Zahl dieser Geber recht ansehnliche Summen erreichen. Die Zulassung zum engsten Kreis bringt ein verschieden großes Geldopfer mit sich. Der Dornacher Bau hat über 3 Millionen gekostet. Aus allen diesen Gründen kommt der Verfasser zur völligen Ablehnung der Steiner'schen Theosophie mit ihren maßlosen Verwirrungen und unheilvollen Einflüssen, und wir stimmen dem Verfasser völlig zu. Hoffentlich geht der Spuk bald an seinen eigenen Unwahrhaftigkeiten zu grunde. Wiederverkörperungslehre und das buddhistische Karma haben mit dem Evangelium Jesu nichts zu tun, und eine Verschmelzung des Buddhismus mit dem Christentum ist unmöglich. Wer es doch versucht, der ist entweder ein Charlatan oder ein unwissenschaftlicher Mensch. Vielleicht ist Dr. Rudolf Steiner beides. Das vorliegende Heft ist eigentlich, falls es in allen Behauptungen wahr ist, eine völlige Vernichtung der Anthroposophie und ihres Propheten.

Falke, Wernigerode.

Theologisches.

Ehrle, Fr., S. J.: Grundsätzliches zur Charakteristik der neueren und neuesten Scholastik. Freiburg i. Br. 1918, Herder. (IV, 32 S.) 1 M.

Eine Rechtfertigung der neuthomistischen Scholastik, die Leo XIII. mit dem bekannten Rundschreiben 1879 auf den Thron erhoben, aus einem interessanten geschichtlichen Überblick herauswachsend; eine Rechtfertigung, die ihre Prinzipien, d. i. die Erhebung der aristotelischen Philosophie als der „Zusammenfassung der ganzen Weisheit des Altertums" zu der Trägerin der wesentlichen philosophischen Wahrheit, deren Bekämpfung als solche „das Kainszeichen des Irrtums auf der Stirn" trägt (S. 3), und die Verbindung mit der kirchlichen Offenbarungswahrheit, als Axiome behandelt; aber eine Rechtfertigung, die nicht einfach ausruhen will auf dem Besitz, die ihres wissenschaftlichen Rechtes sich vergewissert an zukunftsfreudiger Fortarbeit, an einem großen Studienprogramm! Eindringendste Quellenkunde und Quellenkritik des hl. Thomas, eine Aufgabe für große Arbeitsgemeinschaften, Studium der geschichtlichen Umwelt zum historischen Verständnis, andererseits Fühlungnahme mit der Entwicklung der Naturwissenschaften und der akatholischen neuzeitlichen Philosophie, wie sie nur sorgfältig und langjährig ausgebildete Spezialisten verbürgen können — das ist das Programm als Kundgebung der „grundsätzlichen" Stellung. Gerade die Arbeitsstimmung ist bedeutungsvoll: „Lassen wir uns an Findigkeit, Weitblick und großzügiger, ausdauernder Arbeit von niemand übertreffen!" Weber, Bonn.

Isenkrahe, C., Prof. Dr.: Experimental-Theologie. Behandelt vom Standpunkt eines Naturforschers. Bonn 1919, A. Marcus u. E. Weber. (XII, 168 S.)

Der bekannte Naturwissenschaftler und Apologet faßt ältere und neuere Untersuchungen betr. die „Wunder" in diesem Buch zusammen durch die Forderung einer Experimental-Theologie. Er versteht darunter die Bestätigung theologischer Aussagen durch äußere Erfahrungen, die wissenschaftlich und sachlich genau zu prüfen sind (S. 26). Nach einem Vorwort (S. V—X) wirft er in der ersten Abteilung seiner Schrift Rückblicke auf die „Experimental-Theologie" 1. im A. T. (z. B. Elias und die Baalspriester) S. 1—10, 2. zu Zeiten Christi und der Apostel (z. B. Thomas) S. 11—14, 3. im christlichen Altertum und Mittelalter (z. B. Bonifatiuseiche) S. 14—16 und 4. neuzeitliche Experimentaltheologie (S. 16—26). In der zweiten Abteilung gibt der Verf. Ausblicke für Gegenwart und Zukunft. In 12 Abschnitten untersucht und bietet er: Das statistische Verfahren, die Stellungnahme zu den Wundern im allgemeinen, Lourder Heilungen und Veröffentlichungen, das Wunder in Ostaker, das Januariusblut in Neapel, dem Verf. bereits 1912 ein größeres Werk gewidmet hat (s. ThLBr. 1913,

. 69); andere Blutwunder, Stigmatisierte, apo-
getische Verwertung der den Stigmatisierten
igentümlichen Unterscheidungsgabe, Wahrheits-
roben anderer Art, Augenwunder, Ölwunder
n Eichstätt, Schlußerwägungen (S. 27—151).
in ausführlicher Quellennachweis und ein
utes Namen- und Sachregister bilden den Schluß
es Buches (S. 152—168). Wir können nur
ünschen, daß die „Experimentaltheologie" des
erf. wirklich in Lourdes, Neapel, Trier usw.
nwandfrei durchgeführt wird, zumal Verf.
lbst bemerkt, daß zwei Auffassungen einander
egenüberstehen: 1. Das Volk darf nicht stutzig
emacht werden, 2. das Wunder scheut nicht das
icht einer ehrlichen Kritik. Auch die Oppor-
unität — „c'est le commerce" S. 49 — muß
ch dem Geist lautester Wahrheit unterordnen
S. 77/78). Allerdings wir wissen durch den
rieg, daß selbst Photographie und Film keine
bsolute Sicherheit darbieten (gegen S. 126 u. a.),
enn sie können gefälscht werden. Auch, meinen
ir, ist ein äußeres Wunder nicht entscheidend
ir den christlichen Glauben (S. 146 ff). Matth.
2, 39, Luk. 16, 31, Joh. 4, 48 und ebenso die
homasgeschichte weisen einen andern Weg als
en der „Experimentaltheologie" des Verf. Es
lt auch heute das Herrenwort: *μακάριοι οἱ μὴ ἰδόντες καὶ πιστεύσαντες* Joh. 20, 29. Aber
ie eingehende Arbeit des Verf. führt in die
iefe des Problems. Aus diesem Grunde wün-
hen wir ihr viele, besonders auch katholische,
eser. Roenneke, Liebenwerda.

Exegetische Theologie.

eckmann, H., Pfr.: **Das lebendige Wort.** Eine neue Bibelerklärung. I. Das Alte Testament. Lieferung 1. Wiesbaden 1920, H. Staadt. S. 1—160. 6 M.

Der ein wenig veränderte Luthertext wird
Auswahl geboten. An einen längeren mit
berschrift versehenen Abschnitt wird eine kurze
etrachtung angeschlossen, welche dessen religions-
eschichtliche Bedeutung ins Licht stellen und
uf die religiösen Gedanken bleibenden Wertes
ufmerksam machen soll. Das Werk ist laut
orwort ein Dank der Praxis an die religions-
eschichtliche Forschung. Ob aber diese in unsern
odernen religionsgeschichtlichen Kommentaren
ch findenden, hier popularisierten Gedanken
uf viele den Eindruck machen werden, dem
ext gerecht zu werden und ob tatsächlich das
rmeintlich allein Bleibende für einen tiefer
enkenden noch viel Wert hat, muß mehr als
aglich erscheinen. Thilo, Eitorf.

unkel, Herm.: **Das Märchen im Alten Testament.** Tübingen 1917, J. C. B. Mohr. (VI, 180 S.) 2 M.

Nachdem man das Thema „Sagen und
ythen" im A. T. erschöpft zu haben meint,
acht man sich daran, Märchen im A. T. zu
chen, und wie fängt man das im obengenannten Buch an? Von Märchen will sein Verf. reden und mit „Fabeln" beginnt er (S. 16), und das erlaubt sich einer, der sich so viel darauf zugute tut, die Untersuchung der stilistischen „Gattungen" angeregt zu haben (vgl. darüber meine Hermeneutik 1916, S. 95 f.). Daß es aber einige Fabeln im A. T. gibt, wußten wir längst. Indes, daß die Fabeln aus den Märchen erwachsen sein müßten, wie Gunkel S. 19 behauptet, ist ganz unbegründet. Er will es freilich daraus erweisen, daß „die Art, wie in diesen Fabeln von den Naturwesen gesprochen wird, ganz dieselbe ist, die sonst das Märchen bezeichnet", nämlich die Pflanzen und Tiere werden mit menschlichen Eigenschaften ausgestattet, und menschliche Beziehungen und Handlungen werden ihnen zugeschrieben. Er hätte kürzer sagen können, daß die Pflanzen und Tiere in den Fabeln personifiziert werden. Aber tritt denn die Personifikation als der Höhepunkt der Metapher (vgl. meine Bibl. Stilistik S. 105—107) etwa bloß in den Fabeln und Märchen auf? Die Bejahung dieser Frage würde ja wieder eine Schwachheit sein. Folglich nützt der Hinweis auf das Vorhandensein von Personifikation der Naturbestandteile bei den Dichtern und Rednern des A. T. gar nichts dazu, um die Existenz von Märchen in diesem Schrifttum zu erweisen. Durch solche unklare Verwischung des in der wissenschaftlichen Stilistik feststehenden Charakters der einzelnen Stilgebilde kann keine exakte Beweisführung erzielt werden. Das zeigt sich ja auch noch z. B. in folgender Probe von „märchenhaften" Darstellungen, die aus S. 158 genommen ist: „Da wächst ein Baum so hoch und breit, daß alle Vögel des Himmels in ihm nisten und alle Tiere des Feldes unter seinen Zweigen gebären" (Hes. 31, 6). Da reden nicht nur Menschen, sondern auch die Pflanzen (in der Fabel 2. Kön. 14, 9!), und selbst die Glieder des Körpers streiten miteinander (1. Kor. 12, 14 ff.). Weshalb also spricht er von Märchen in der Bibel? Weil darin natürliche Hyperbeln und lebendige Personifikationen vorkommen? In solchen Aufstellungen kann keine Förderung der Bibelerkenntnis gefunden werden.

König, Bonn.

Schmidt, H., D. Prof., Tübingen und **Kahle,** P., Dr. Prof., Gießen: **Volkserzählungen aus Palästina.** Göttingen 1918, Vandenhoeck & Ruprecht. (96 u. 303 S.) 14,40 M.

Was Gustav Dalman mit seinem „Palästinischen Diwan" 1901 auf dem Gebiet der Poesie erstrebt hat, das will jetzt Hans Schmidt auf dem Gebiet der Prosa erreichen. Beide wollen die Volksseele der heutigen Bewohner Palästinas im Spiegelbild ihrer Literaturprodukte erforschen. Dies ist gewiß ein richtiger Weg, denn mit Recht bemerkt Schmidt im Vorwort, daß es kaum ein besseres Mittel, fremde Volksart zu beobachten, gibt, als daß man die Leute erzählen läßt. „Da treten ihre Sitten und religiösen Anschauungen klarer und ungefärbter zutage, als wenn

man danach fragt; da erhält man ein vollständigeres Bild von ihren Gewohnheiten, als wenn man sich noch so eifrig danach umschaut." Um nun den angegebenen Weg auch mit gutem Erfolg zu beschreiten, besuchte Schmidt mit einem Lehrer an der evangelischen Tagesschule zu Jerusalem, namens Dschirius Jusif dessen Heimatsdorf Bir-Zet im Gebirge Ephraim und hat da von Männern und Frauen sich Erzählungen vortragen lassen, die Dschirius schnell arabisch nachschrieb und dann zum Teil mit Hilfe seiner Schwester in lateinische Schrift umgeschrieben hat. Diese auf 256 Seiten in Arabisch (mit lateinischen Buchstaben) und Übersetzung gegebenen Erzählungen bilden den Grundstock des vorliegenden Buches. Sie gliedern sich in Kultussagen, Geistergeschichten, Historien, Erlebnisse, Schwänke, Märchen, Fabeln, moralische Erzählungen. Endlich folgt auch ein Traum, und wer wollte leugnen, daß sie zum Teil ein interessantes Spiegelbild von den Anschauungen und Neigungen, auch der ästhetischen oder vielmehr unästhetischen Höhenlage, dem Glauben oder vielmehr Aberglauben jener Bevölkerungsschicht von Palästina darbieten? Aber immer von neuem habe ich mich beim Lesen dieser Geschichten gefragt: Was sollen sie in den „Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments"? Zur Erklärung dieser Religionsbücher leisten sie wenig oder nichts. — Um jenen Grundstock des Buches herum lagern sich aber gleichsam als Vorhallen und Hintergebäude folgende Abteilungen: Abgesehen von dem Vorwort zunächst eine von Schmidt geschriebene Einleitung, in der er vor allem die Gliederung zu rechtfertigen versucht, in welcher er die dargebotenen Erzählungen vorgeführt hat, dann nach der literarischen Vergangenheit z. B. der erzählten Märchen forscht, ferner namentlich von Parallelen spricht, die sich zu diesen Erzählungen bei andern Völkern finden, endlich die Kunst charakterisiert, die sich in der Darstellungsweise dieser Erzählungen zeigt, indem sich eine große Kraft der Anschauung, eine auffallende Wahl der Farbengegensätze und ein gewisses Bestreben, Charaktere zu zeichnen, nicht verkennen läßt. Ferner gibt Kahle auf S. 45—96 eine sehr eingehende Untersuchung des besonderen arabischen Dialekts, in welchem diese Erzählungen vorgetragen worden sind. So bekommen wir eine vollständige Grammatik von der Lautlehre an über die Pronomina und Verba hinweg bis zu den Interjektionen: eine sehr wertvolle Gabe. Und wie Schmidt in einem Register der Sachen und Namen, sowie in einem Verzeichnis der Märchenmotive (S. 257—268) den sachlichen und literargeschichtlichen Gehalt des Buches zur bequemen Benutzung an das Licht zu stellen sich bemüht, so beschließt Kahle den Band mit einem überaus fleißig gearbeiteten Wörterverzeichnis, worin auch viele ganze Redensarten aufgehellt sind. Interessant war mir z. B. dies, daß billa, was eigentlich „bei Gott" heißt, zur Bedeutung „nämlich" gekommen ist (S. 271). Welches helle Licht fällt von daher auf die Häufigkeit, mit der die Nennung des Gottesnamens im Munde jener Leute ist! König, Bonn.

Lindblom, Joh.: Jesu missions och dopbefallning. Matteus 28: 18—20 (Jesu Missions- und Taufbefehl). Stockholm 1919, A. B. Svenska kyrkans Diakonistyrelses bokförlag. (287 S.) 12,50 Kr.

E. M-g. schreibt in Svensk Kyrkotidning über dieses Buch folgendes: „Ein Buch von 287 Seiten, das nur drei Verse aus dem Neuen Testament behandelt, bedeutet gewiß eine ausführliche exegetische Auseinandersetzung. Zunächst wird das Textproblem erörtert, d. h. die verschiedenen vorhandenen Lesarten des betreffenden Stückes, sowie die aufgestellte Vermutung, daß dieser Missionsbefehl eine sehr späte Einschiebung (Interpolation) sei. Diese Vermutung weist der Verfasser zurück, und die Beweise, die er anführt, würden noch mehr Stützpunkte für dieses Abweisen bieten als diejenigen, deren sich der Verfasser wirklich bedient und die er für ausreichend erachtet. Hingegen dürften sowohl ältere, mehr konservative als auch jüngere, mehr radikale Exegeten das folgende Kapitel über den Missions- und Taufbefehl klarer und mehr in die Tiefe gehend wünschen als es ist. Alsdann folgen sehr interessante exegetische Ausführungen über die einzelnen Textworte, aus denen viel zu lernen ist über ihren wahren Inhalt, und welche gute homiletische Winke geben für ihre Anwendung in der kirchlichen Verkündigung." — Ein hervorstechender Zug dieses Buches, der in hohem Grade dessen Interesse für einen halbwegs theologisch gebildeten Leser erhöht, ist, daß man hier so deutlich der Methode des exegetischen Wissenschaftlers folgen kann. Was die Interpretationsfrage betrifft, so wird zunächst eine kurze historische Übersicht darüber gegeben, wie Exegeten vergangener Zeiten die Stelle gedeutet haben, und es werden ein Teil Schlüsse daraus gezogen. Alsdann wird die Bedeutung und der Zusammenhang untersucht, in dem das behandelte Wort im übrigen in der Bibel vorkommt, ebenso wie in der Literatur und den Inschriften aus der Zeit des behandelten Bibeltextes. Und hieraus werden Schlüsse gezogen auf den Inhalt, den das Wort demzufolge ursprünglich hat. Dem, der teilnehmen möchte an der exegetischen Arbeit der neuesten Zeit, ist darum dieses Werk als selten gutes Anfangsstudium zu empfehlen."

Sebarth, Berlin.

Kirchengeschichtliches.

Biographien.

Blanckmeister, Fr.: Der Prophet von Kursachsen Valentin Ernst Löscher und seine Zeit. Dresden 1920, Fr. Sturm & Co. (VIII, 306 S.) Geb. 9 M.

Im Jahre 1853 lenkte der Dorpater Theo-
ge v. Engelhardt durch eine ausgezeichnete
onographie die Aufmerksamkeit der theologisch
tereſſierten Kreiſe auf die Geſtalt dieſes
etzten Ritters der Rechtgläubigkeit" († 1749).
r erwarb Löſcher einen Platz in der Geſchichte
r Theologie und Kirche. Sowohl ihm wie
nen, welche nach ihm von Löſcher handelten,
nd jedoch nur die freilich große Zahl der
druckten Schriften Löſchers und ſeiner jüngeren
itgenoſſen über ihn zur Verfügung. Die
ue Darſtellung fußt dagegen zugleich auf um-
ngreichem, ungedrucktem Material aus den
rſchiedenen Archiven in Dresden, Herrnhut
nd Hamburg. Bl. hat in ſehr anſprechender
orm das bewegte Lebensſchickſal und Wirken
eſes bedeutenden Erben einer bis in die Refor-
ationszeit zurückreichenden theologiſchen Fa-
ilientradition geſchildert. Wir begleiten ihn
ſeinem Werdegang, in ſeiner Auseinander-
tzung mit den Unionsbeſtrebungen in Preußen,
it dem Pietismus, mit dem Herrnhutertum,
it Rom und mit der Aufklärung; wir ſehen
n bei ſeiner wiſſenſchaftlichen Arbeit und be-
nders als Schöpfer und Leiter der für die
theriſche Kirche zu großer Bedeutung ge-
ngenden erſten theologiſchen Zeitſchrift, der
Unſchuldigen Nachrichten von alten und neuen
eologiſchen Sachen." Wir ſehen ihn im Hauſe
nd in der Ausübung ſeiner umfangreichen
iſtlichen Wirkſamkeit. So altfränkiſch uns
eute vielfach die theologiſchen Wege des Mannes
ſcheinen, ſo ſympathiſch berühren die Gradheit
nd der Ernſt ſeines Charakters, und auch er
ein Beweis dafür, daß jene theologiſch-kirch-
che Periode ihre Kraft bewieſen hat in den
annhaften Perſönlichkeiten, die ſie in nicht
eringer Zahl hervorbrachte. Der Geſtalt Löſchers
ber wird dieſe neue, gewandte und anziehende,
chts weniger als trockene Darſtellung ſicherlich
eue Freunde werben. Beigegeben iſt ein Ver-
eichnis handſchriftlicher und gedruckter Quellen
nd Darſtellungen, beſonders auch der Schriften
öſchers. Strathmann, Erlangen.

Marx, H., D. Geh. Stud.-Rat, Frankfurt a. M.: **Ein Lebens- und Charakterbild des Geh. Schulrats und D. theol. Wilhelm Stamm**, entworfen von ſeinen Freunden. Frankfurt a. M. 1918, Englert u. Schloſſer. (73 S.) 3 M.

Stamm, eine charaktervolle Perſönlichkeit,
at ſich im engen Rahmen ſeiner oberheſſiſchen
eimat einen gewiſſen Namen gemacht und ſich
iele Freunde und dankbare Schüler erworben,
enen dieſe Erinnerung an den verehrten Meiſter
ewiß große Freude bereiten wird. Von Haus
us Theologe hat Stamm indeſſen nur Vikariats-
oſten innegehabt, um ſeine eigentliche Lebens-
rbeit als Lehrer am Schullehrerſeminar in
riedberg und am Gymnaſium zu Gießen zu
nden. Sie ruhte auf chriſtlich-konſervativer
eſinnung und zielte auf eine geſunde Päda-
ogik und herzliche Erfaſſung der evangeliſchen
Wahrheit ab im Gegenſatz zu dem alten Ratio-
nalismus und dem zumal in den ſiebziger Jahren herrſchenden Nationalliberalismus. Auch in der kirchlichen Vereinstätigkeit und in der heſſiſchen Landesſynode ſtand Stamm ſeinen Mann. Inſofern bietet das Heft auch manchen Beitrag zu den Geiſteskämpfen im ganzen deutſchen Reich und damit zur neueſten Kirchen- und Schulgeſchichte Deutſchlands. Wiegand, Greifswald.

Riſche, Dietr. Aug., Kirchenrat: **Johann Heinr. Volkening.** Chriſtliches Lebens- und kirchliches Zeitbild aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Gütersloh 1919, C. Bertelsmann. (VIII, 290 S.) 8 M.

Es kann nicht die Aufgabe dieſer Beſprechung ſein, Volkenings Bedeutung ausführlich zu würdigen. Was er für ſeine Gemeinden Gütersloh und Jöllenbeck, für das Ravensberger Land und ſeine Erweckung, für deſſen Miſſionsfeſte und Vereine hat ſein und leiſten dürfen, iſt allgemein bekannt und genügend anerkannt. Noch heute, ein Menſchenalter nach ſeinem Tode, ſind ſeine Segensſpuren ſichtbar, und das endlich erſchienene Lebensbild wird weit über Ravensbergs Grenzen hinaus viele dankbare Leſer finden. Aber ob ſie ſich in vollem Maße befriedigt fühlen werden? Wir hatten mehr erwartet. Es hat noch nie einem Werk zum Vorteil gedient, wenn es nicht dem eigenen Verfaſſer nach der Drucklegung vorgelegen hat. Hier aber drängt ſich der Eindruck auf, als ob Riſche, Volkenings Schwiegerſohn, nicht einmal ſelber dieſe Arbeit als druckfertig angeſehen und in dieſer Form zur ſpäteren Veröffentlichung beſtimmt habe, wenn erſt die Bedenken, die man damals in der Familie dagegen erhob, verſtummt ſeien. Ob nicht Verf. die Freudigkeit verloren hat, die letzte beſſernde Hand an ſein Werk zu legen? Uns will ſcheinen, als habe er ſchließlich die Handſchrift nur als wertvollen Familienbeſitz hinterlaſſen wollen. Inzwiſchen wollten die Fragen nach dem Lebensbild nicht verſtummen, und man kann es verſtehen, wenn endlich der Enkel Volkenings, Sup. Riſche in Wismar, 13 Jahre nach des Verf. Tode das nunmehr über 30 Jahre alte Manuſkript veröffentlichte. Die Pietät mußte ihm verbieten, viel daran zu ändern. So liegt ein Werk vor, das familienhaften Charakter trägt, namentlich in zahlreichen Familienbriefen, und uns doch im unklaren läßt über Volkenings Kinder; ein Werk, das die Bekanntſchaft mit ſeinem Lebensgang derart vorausſetzt, daß Tatſachen aus ſeiner Jöllenbecker Zeit berichtet werden, bevor der Leſer die Verſetzung dorthin erfährt. Aber das ſind kleine Mängel. Schwerer fällt anderes ins Gewicht: Volkening iſt neben anderen das Hauptwerkzeug geweſen, deſſen ſich Gott bedient hat, im Ravensberger und Mindener Land Gemeinden erſtehen zu laſſen, die in Kirchlichkeit und wahrer Frömmigkeit, in Miſſionsfeſten, Miſſionsgaben und der Zahl der von hier entſtammenden Miſſionare, in Werken und Anſtalten chriſtlicher Barmherzigkeit und in der Zahl der Diakoniſſen Hervorragendes, ja Vor-

bildliches seit Jahrzehnten geleistet haben und noch heute leisten. Dieses kirchliche Zeitbild, wie es der Verf. nennt, hätte es doch verdient, daß die vorhergehende dunkle Zeit, von der sich solches Lichtbild abhebt, eingehend dargestellt und gewürdigt worden wäre. Und das fehlt leider. So hätte das Buch ein überaus wertvoller Beitrag zur Geschichte der evangelischen Frömmigkeit werden können und müssen. Dabei verkennen wir nicht seine Vorzüge. Volkenings Person, Art und Amtstätigkeit tritt uns, von kundiger, liebender Hand gezeichnet, deutlich vor die Seele, eine wahre Erquickung in jetzigen Zeiten. Ob des Herausgebers Wunsch, das Lebensbild möge den Brüdern im Amt ein Bildungsmittel für sie selber und ihre Amtsführung werden, bei der besonderen Eigenart V.s erfüllt werden kann? Zum mindesten werden die Gewissen geschärft, wie das auch des Lebenden besondere Gabe war.

Eggerling, Versmold.

Zur Geschichte der Theologie.

Grabmann, M., Dr. Prof., München: **Einführung in die Summa theologiae des heiligen Thomas von Aquin.** Freiburg i. Br. 1919, Herder. (VIII, 134 S.) 4,40 M.

Bisher gab es noch keine deutsche Einführung in das Hauptwerk des katholischen Normal-Theologen. Nun liegt sie vor, und zwar, wie bei dem heute besten Kenner der theologischen Scholastik des Mittelalters nicht anders zu erwarten war, in einer bei aller Kürze erschöpfenden, meisterhaften Weise. In drei Kapiteln wird uns eine förmliche Monographie von Thomas und seiner theologischen Summa geboten, in schlichter, klarer Sprache, mit völliger Beherrschung der Literatur und des Stoffs und nicht ohne abermalige Weiterführung der bisherigen, gerade auch von G. so erfolgreich betriebenen Thomas-Forschung. Im 1. Kapitel sehen wir das Werk entstehen, erfahren seinen zeitlichen und sachlichen Standort im Rahmen des gesamten Schrifttums des Aquinaten und verfolgen seine Geschichte bis zur Gegenwart. Im 2. Kapitel werden wir eingeführt in den Geist und die Form des Werks. Das 3. Kapitel bringt noch bündige Gedanken über Erklärung und wohlerwogene, maßvolle Gedanken über Verwertung des von Pius X. als Grundlage für den dogmatischen Unterricht vorgeschriebenen Werkes. Bei der überragenden, unbestrittenen Sachkenntnis des Verfassers weiß der Referent nichts zu berichtigen, außer wenigen stilistischen und sonstigen formellen Versehen (z. B. S. 18, Anm. 4 statt des Verlagsort-Namens [London] der Verleger-Name [Longmans]). Das Buch ist ein vielversprechender Vorläufer von Grabmanns noch ausstehendem 3. Band „Geschichte der scholastischen Methode" (2 Bde., Freiburg 1911).

Koch, Binsdorf (Württbg.).

Schauerte, H., Dr., Dortmund: **Die Bußlehre des Johannes Eck.** (Reformationsgesch. Studien und Texte, veröffentlicht mit Unterstützung der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum von Prof. Dr. J. Greving, Bonn, Heft 38 u. 39.) Münster i. W. 1919, Aschendorff. (XX, 250 S.) 11,50 M.

Diese umfassende und sorgfältige theologiegeschichtliche Monographie, von Prof. Dr. Greving angeregt und seinem Andenken gewidmet, zeichnet den Apologeten und Polemiker Joh. Eck als Verteidiger des Bußsakraments gegenüber den Reformatoren. Die Einleitung (bis S. 66), bereits 1917 als Dissertation gedruckt, bietet nach eingehender bibliographischer Beschreibung der Quellen eine interessante Untersuchung über Ecks Arbeitsweise, über seine Stellung zur mittelalterlichen Theologie, auch über die Form seiner Polemik (hierbei Ergänzungen zu Sepp's „Schlagwörter des Reformationszeitalters" Lpzg. 1908). Der Hauptteil entwickelt zuerst Ecks Lehre von der Buße, ihrem Begriff und ihrer Notwendigkeit, dann seine Auffassung von der altkirchlichen Bußdisziplin und von der Materie und Form des Bußsakraments, besonders eingehend die drei Akte des Pönitenten: die Reue nebst Vorsatz (S. 87—140), die Beichte (S. 140—201), die Genugtuung (S. 201—236), zuletzt Ecks reformtheologische Stellung zu den Mißständen des Bußwesens (S. 236—243). Den Hauptwert des Buches erkenne ich in der eingehenden Analyse der einschlägigen Werke Ecks (nicht Streitschriften gegen Luther). Diese Darstellung ist auch für die Lutherforschung wichtig. Unter den zeitgenössischen Gegnern Luthers war Eck doch der Bedeutendste, nicht etwa bloß der Leidenschaftlichste (als der Urheber und Patron der päpstlichen Bannbulle). Der Verfasser, der wiederholt Anlaß hatte, auch solche Gegenlehren darzustellen, betreffend Rechtfertigung, Gnade, Liebe, Reue und Buße, gesteht zu, daß ihm das besonders schwer geworden sei; manche Begriffe Luthers bedürften neuer Untersuchung, auch die protestantischen Forscher stimmten in ihrer Auffassung nicht überein. Das ist richtig. Dazu gehört freilich eine Fähigkeit des Sicheinfühlens in Luthers grundlegende Erlebnisse und ein Verständnis derselben als solcher, die viel mehr wahrhaft aufbauend als zerstörend waren. Daß dies Verständnis dem katholischen Forscher trotz seines Bemühens um Objektivität mangelt, kann nicht wundernehmen. Es sind freilich nicht seine eigenen Worte, sondern die Wiedemanns in seiner Eck-Biographie, die Schauerte zustimmend in der Einleitung anführt und die doch für sein Gesamturteil maßgebend bleiben: „Eck war der erste Theologe, der die Wurzel alles Irrtums bei Luther, die scharfe Auffassung des bloßen Glaubens an Christi Verdienst mit Ausschließung, ja Verwerfung der guten Werke erkannte." Das Mißverstehen hat schon der Apostel Paulus erdulden müssen (vgl. Röm. 3, 21; 2. Petr. 3, 16). Gerne übrigens läßt man sich im Schlußkapitel daran

innern, daß Eck doch auch Reformtheologe ar, der die Mißstände im Bußwesen erkannt nd bekämpft hat. — Den wiederholten Gebrauch es respektablen, auch vortrefflich ausgestatteten Werkes erleichtert eine gute Inhaltsangabe nebst Literaturübersicht am Anfang und das Register n Ende. Albrecht, Naumburg.

Praktische Theologie.

Homiletik.

er Dienst am Wort. Eine Sammlung evangelischer Predigten und Reden. Band XXV: Konfirmationsreden. Leipzig, Krüger u. Co. (155 S.) 2 M.

Die Namen der Mitarbeiter (z. B. Conrad-erlin, Dehn-Berlin, Heinatsch-Berlin, Martens-orst, Meyer-Schleswig, Paulsen-Altona, Wie-ers-Altona, Wuttke-Berlin u. a.) bürgen schon ir gediegenen Inhalt in fesselnder Form. Es nd Reden recht geeignet, jugendliche Herzen in ochbedeutsamer Stunde des Lebens zu packen nd zu erbauen, fürs Leben zu stärken und zu rdern; aus der Tiefe der Schrift geschöpft igen sie die Herrlichkeit evangelischen Glaubens, ie Schätze, welche die evangelische Kirche noch mmer bekenntnistreuen Seelen bietet. Zur eranschaulichung und Vertiefung werden Kriegs-fahrungen und Kriegsbilder hier und da in schickter Weise verwendet. Leitende Gedanken nd Gesichtspunkte sind: „Zum Licht empor", Betreu bis an den Tod", „Rekruten des Lebens", Durchhalten — Siegen", „Bekennen", „Welchen urs willst du steuern?", „Jesu, hilf siegen, du ürste des Lebens", „Des Christen heiliges ennoch", „Meistert dein Wille dich, wehe, dann ächst das Leid! Meisterst du selbst deinen Willen — gesegneter Streit! Glücklich aber erst irst du, wenn du zuletzt über dich selber den igen Meister gesetzt." Rosenthal, Querfurt.

örries, B.: Der Glaube an die Welt. Königstein im Taunus und Leipzig o. J., K. R. Langewiesche. (198 S.) Geh. 2,45 M.

Das Buch ist weniger eine dogmatische Studie, s eine Predigt, hervorgegangen aus dem heißen emühen, gerade jetzt, wo man an der Welt erzweifeln möchte, zum Weiterleben, -kämpfen nd -glauben zu ermutigen. Sorgfältige Prüfung er Tragweite seiner Worte und Sätze, scharfe egriffliche Klarheit ist nicht die starke Seite es Verfassers, der paradoxe Zuspitzungen liebt. eine Ausführungen gehen unter dem groß ge-uckten Motto: Habt lieb die Welt und was der Welt ist. So jemand die Welt nicht lieb t, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Sie erden mit spürbarer innerster Anteilnahme und armer Begeisterung vorgetragen, enthalten er außer gut biblischen Wahrheiten auch eine lenge weit verbreitete halbe Wahrheiten und cht wenige kräftige Irrtümer.

„Religion ist der Eindruck, den die Welt f uns macht" (S. 14). „Der religiöse Glaube hat mit irgendwelchem Fürwahrhalten nicht das Geringste zu tun. Das sind zwei völlig getrennte Begriffe, die nicht die leiseste Berührung miteinander haben und haben können" (S. 21). „Das Christentum ist die Religion des Glaubens. Das bedeutet: Es hat uns endlich Mut gemacht zu der Welt, in der wir leben müssen" (S. 24). „Christliche Frömmigkeit ist Glaube an die Welt. Freude an der Welt, Liebe zur Welt, Ehrfurcht vor der Welt und ihren Wundern" (S. 25). „An Gott glauben heißt: an die Welt glauben" (44). „Tiefer, tiefer hinein in die Welt, das ist der Weg zu Gott" (45). „Es gibt keinen andern Weg zu Gott" (S. 46, — und was wird aus Joh. 14, 6?). „Gott und Welt ist eins" (55); aber: „Gott ist nicht die Welt, wie sie ist. Er ist die Welt, wie sie werden soll." „Aller Glaube ist reinster Subjektivismus" (S. 62). Besonders stark ist unsere Differenz von dem Verfasser in der Auffassung von der Sünde. Sünde ist nach Dörries „Mangel an Gutem", — der Abstand zwischen uns und Jesus, zwischen uns und dem menschlichen Ideal" (S. 115) ist „Unzulänglichkeit und Unvollkommenheit" (S. 121), während sie nach unsrer in der Bibel begründeten Überzeugung eine Entwickelung in verkehrter Richtung ist. Deswegen können wir auch weder der Behauptung des Verfs. zustimmen, daß die Hauptsache bei der Vergebung in der Selbst-Vergebung liege (S. 142), nach seinem fröhlichen Glauben an die alles heilende Macht der „Entwickelung" und des Kulturfortschritts teilen. Er sieht „die deutlich fortschreitende, in der Arbeit der Jahrzehnte, der Jahrhunderte bewußt und unbewußt sich anbahnende Annäherung an die Ideale des Gottesreichs" (S. 191), aber ein Band Tolstoi oder C. Houet „Zur Psychologie der Kultur" kann einen doch auf sehr andersartige Gedanken bringen, und fragen wir die Bibel und unsern Luther, so finden wir dort allerdings Weltoffenheit, aber nichts von einem „Glauben an die Welt", denn „Glaube und Gott gehören zu Haufe", wohl aber von Glauben an den Gott, der die Welt geschaffen, von seinem gerechten Zorn über die Sünde, von dem Trotzdem und Dennoch seiner heiligen Liebe, dem Wunder seiner vergebenden und erlösenden Gnade, der zwiespältigen Entwickelung der Menschenwelt, in der nicht nur das Gute und Göttliche erstarkt, sondern auch die Kräfte der Finsternis dem Gerichte Gottes entgegenreifen, in dem Er dann den neuen Himmel schaffen wird und die neue Erde, darin Gerechtigkeit wohnt.

Die leider auf allen Seiten verbreitete Sitte, den Gegner erst zu karikieren, um dann billige Triumphe über ihn zu erstreiten, findet sich auch bei Dörries, der z. B. auf S. 28 ein wahres Zerrbild des „Traditionellen kirchlichen Christentums" entwirft. — Ausstattung und Preis des Buches verdienen unter heutigen Verhältnissen besondere Anerkennung. Engel, Jassen.

Felden, E., Pastor prim., Bremen: **Im Kampf um Frieden.** Ein Buch für freie Menschen.

2. Auflage. Leipzig 1919, Oldenburg u. Co. (309 S.)

Es sind Predigten, die der freireligiöse Verfasser hier vorlegt. Daß es nicht umsonst geschieht, zeigt die Tatsache der 2. Auflage. Also gibt es eine große Zahl solcher, denen diese idealistischen Vorträge als Religionsersatz genügen. Bei manchen kann man sich nur schwer vorstellen, wie sie von der Kanzel aus klingen und wirken mögen. Eine hat zum Thema: „Gretchen", wie denn überhaupt die ersten 7 aus dem Faust gewonnen sind. Typisch für die ganze Art der Gedankenführung und der leitenden Gesichtspunkte scheint uns zu sein, daß die Predigten noch von der Opposition leben, also nicht zum selbständigen, frohen, zukunftsgewissen Aufbauen kommen. Der Tod des Alten, in der Gretchen-Predigt z. B. der Anschauung von Buße und Erlösung soll den Sieg des Neuen bringen. Erst dann gibt's Wahrheit und Freiheit. Goethe, Lessing, Nietzsche sind überreichlich Träger der Gedanken. Eigenartig berührt es, daß ein Pastor prim. sich in aller Form entschuldigt, daß er den Gottesnamen gebraucht, obwohl ihm Gott nichts sei als das Leben selbst; man müsse aber doch einen Namen für das Ewige und Unendliche haben. „Auch wir ganz Freien haben das Recht, diesen alten Namen zu benutzen, ohne uns dadurch einer Spiegelfechterei oder Falschmünzerei schuldig zu machen." Wir sind weit gekommen! Auf Einzelheiten einzugehen, erübrigt sich. Daß sich vielfach gute Gedanken finden, soll gern anerkannt werden. Schade, daß für Aussprüche und Verse oft die Autorennamen fehlen.

Jänker, Soest.

Seyauer, Albert: **Gott wird!** Predigten, gehalten im Winter 1917/18 in der freireligiösen Gemeinde Karlsruhe. Konstanz i. B. 1919, Reuß u. Itta. (191 S.) Geb. 3,50 M.

Dem Prof. Dr. Ar. Drews in Karlsruhe, dem Apostel der Christusmythe, sind die sieben gehaltreichen, vorwiegend polemischen „Predigten" gewidmet (S. 5. 177). Die Themen lauten: Deutscher Glaube, Entwickelung, das Ich und das All, das Ich und das Du, das Ich und das Selbst, Tod und Leben, Christus und wir. Nicht sowohl Predigten, als Vorträge für hochgebildete Hörer liegen vor; sie sind minder erbaulich, als theoretisch gelehrt, minder auf Gefühl und Gemüt als auf den Willen und die Tat einwirkend, nicht theistisch oder deistisch — sondern pantheistisch orientiert und begründet. Die biblischen Berichte (z. B. evangelische Auferstehungsgeschichte Luk. 24, 1 ff.) werden zwar nicht als historische Urkunden, wohl aber als Symbole und poetische Hüllen ethischer Gedanken eingeschätzt und verwertet. „Unsrer Osterbotschaft" (1918) d. h. „die Auferstehung, an die wir glauben" trennt uns vom Kirchenchristentum (katholischer wie protestantisch-liberaler Tonart); wir lehnen den jenseitigen Gott ab, den Schöpfer, den Richter, den Rächer; der Gott der Bibel ist es, an dem die Frömmigkeit Europas krankt; „damit fällt für uns der jenseitige Christus, zur Rechten Gottes des Vaters; mit beiden fällt für uns die Kirche, als Vermittlerin des Heils." Den Menschen Jesus, falls er wirklich lebte, werten wir nicht anders als — Zarathustra, Buddha, Laotse. „Christus in uns" soll uns eine symbolische Darstellung und tatsächliche Erscheinung sein, deren Wert für das Innenleben jedes Menschen unersetzlich ist." „Ob er in uns lebt, darauf kommt es an." „Die Christusgestalt ist Symbol für die Überwindung des Tiermenschlichen durch das Gottmenschliche im einzelnen Menschen." „Gott wird" — „den werdenden Gott bekennen wir, nicht den seienden." „Unsere Religion ist Glaube an eine Entwickelung, an die immer fortschreitende Entwickelung des Göttlichen in der Welt."

Höhne, Dresden.

Pastoraltheologisches.

Biehle, Joh.: **Beiträge zur Musikalischen Liturgik.** Leipzig u. Hamburg 1919, G. Schloeßmann. (76 S.) 8 M.

Das reich ausgestattete Werk bringt 21 Vortragsfolgen für liturgische Feiern, ganz verschiedenartig je nachdem eine Ansprache eingestellt ist oder nicht, ob die Mitwirkung eines Liturgen vorgesehen ist oder nicht (wobei aber auch im letzteren Fall streng thematische Durchführung eines Motivs versucht ist), endlich ob in streng kirchlichem Stile oder in freier Gestaltung (Paul-Gerhardts-Feier; zu Wanderschaft und zu Kriegszeit; ein Feierabend in der Familie) sie gehalten sind. Überall sind Texte und Strophen voll ausgedruckt; zum Teil sind auch die Musiknoten beigefügt. Hin und wieder schmückt ein Bild (aber warum ist Plockhorst berücksichtigt?) die Vortragsfolge. Der Altargesang des Liturgen ist überall vorgesehen. Grundsätzliche Erläuterungen sowohl für den Aufbau im allgemeinen wie für die einzelnen Gebiete, besonders für die Feiern freierer Gestaltung, Erläuterungen aus der Praxis heraus zu Bach und Händel, desgleichen Mitteilungen aus der Arbeit des Kirchenchors im Rahmen des Kirchenjahres sind eingefügt. Vollkräftiges geistlich kirchliches Leben pulsiert überall. Ein anziehendes Bild einer bewußt kirchlichen Lebensarbeit im Dienst der schönen Gottesdienste des Herrn und zur Erbauung seiner Gemeinde tritt uns entgegen. So ist ein reicher Anschauungsstoff für jeden Pfarrer geboten, der auf fruchtbringende Ausnutzung geradezu hindrängt.

Jordan, Wittenberg.

Eder, Karl, Dr.: **Heilige Pfade.** Ein Buch aus des Priesters Welt und Seele. 1.—5. Auflage. Freiburg i. Br. 1917, 1919, Herder. (XII, 340 S.) 3,60 M.

Ein aus Leben und Erfahrung heraus geschriebenes Buch. In die abgeschlossene Welt des katholischen Priestertums werden uns Blicke eröffnet, welche ein gerechtes Urteil über einen Stand ermöglichen, dessen Bedeutung für das religiöse und auch für das politische Leben von

emandem geleugnet wird. Mit Liebe und erständnis schildert der Verf. in anziehender Form id wechselvoller anschaulicher Sprache die Schwie- gkeiten, die Gefahren, die Sorgen, die Erfolge, die inſamkeit, die Gemeinſamkeit des Prieſterlebens. eſonders anziehend ſind die Abſchnitte „Der ſte Poſten", „Im Pfarrhof", „Prieſterindividua- ät und Seelſorge", „Der Prieſter und die Volks- ele", „Geräuſchloſes Wirken", „Auf der Wage r Welt", „Prieſterliche Bildung", „Prieſter- araktere", beſonders ergreifend „Das Symbol r brennenden Kerze", „Welke Kränze", „Am rieſtergrab". Es ſei erlaubt, einige wenige Worte herauszugreifen. „Je verelendeter die olksſeele, deſto flammender muß die Prieſter- ele werden. Vielleicht werden noch Zeiten ommen, wo wir mit den gebräuchlichen Formen r Seelſorge werden brechen müſſen, wollen wir s zu den Seelen kommen, wo uns der Ernſt r Zeit die alten Methoden und ſteifen Röcke nimmt, in denen wir bei Ausübung unſeres eruſes einherſchreiten zu müſſen glauben." — Das Reich Gottes iſt viel ausgedehnter, als die ößte politiſche Partei, und gerade der Prieſter r Neuzeit darf ſich nicht beirren laſſen, ſo weit id großzügig katholiſch zu denken, wie es von her ein auszeichnendes Merkmal der beſten ekenner des katholiſchen Chriſtentums war." — Es bedarf eines männlich ernſten Charakters id eines weichen Kinderherzens, daß der Prie- r die ſchwere Frage um Schmerz und Leid cht mit einigen Griffen in die Harfe ſeiner eredſamkeit erledige." — Für den Verfaſſer nwebt den Prieſterſtand ein heiliger Nimbus. aß dieſer Nimbus für den einzelnen Prieſter ne Gefahr bedeuten kann, iſt dieſem Seelen- nner durchaus nicht verborgen.

Stoſch, Neuwedell.

Müller, Oskar, D.: **Quo vadis?** Ein Beitrag zur Paſtoraltheorie. Gotha 1919, Fr. A. Perthes. (58 u. 52 S.) 3 M.

Das aus reicher Amtserfahrung friſch und bendig geſchriebene Büchlein zerfällt in drei eile: 1. Was ein Paſtor em. einem jungen farrer zum Eintritt in das Amt zu ſagen hat. Der Pfarrer auf Amtswegen. 3. Aus der raxis und für ſie im Dienſt der Gemeinde. n erſten Teile ſpricht M. vom Eintritt ins mt; er legt den Hauptwert darauf, daß der farrer eine durchgebildete chriſtliche Perſönlich- eit ſei, und ſpricht über das Pfarrhaus, die farrfrau, die Gemeindebeſuche, die amtliche und ivate Tätigkeit desſelben, auch die ſoziale, anches gute Wort. „Nun fangt wieder an zu uen, was zerſchlagen iſt; nun lehrt das Volk die Bruſt ſchlagen, in ſich gehen voll Einſicht, oll ernſter Selbſterkenntnis, und arbeiten it der Hand am Pflug vorwärts gerichtet. — Aus Buße und Glauben ſoll eine neue Zeit ſtehen," ſo ruft er den jungen Pfarrern zu.— n 2. Teil geht der Verf. auf die Einzelheiten der Amtstätigkeit ein. Im erſten Abſchnitt Der Weg zur Kanzel" gibt er treffliche homi- letiſche Winke, dann führt er in die Amts- handlungen ein, ſpricht über die katechetiſche Tätigkeit und Konfirmation. Hierauf ſchildert er den Pfarrer als Paſtor, und in einem vierten Abſchnitt kommt er auf die Kirchenverfaſſung und die Pfarrkonferenzen und Vereinstätigkeit kurz zu ſprechen. Im Schlußteil werden nach einem einleitenden Wort von der Kirche als Ge- meinſchaft praktiſche Ausführungen über die Ordnung des evang. Gemeindegottesdienſtes, Konfirmandenunterricht angeführt, dann bringt er Worte und Gebete für beſondere Veranlaſſungen im Leben der Gemeinde, weiter auch Worte aus ernſter Zeit für ſie zum Dienſt in der Gemeinde. Nach einigen Bemerkungen über die Trennung von Staat und Kirche, Kirche und Schule folgt ein kurzes Schlußwort. Es wäre beſſer geweſen, wenn der geſamte Stoff mehr zu einem Ganzen verarbeitet worden wäre und eine tiefere Be- gründung erhalten hätte. Knodt, Herborn.

Erbauliches.

Manthey-Zorn, K.: **Die drei Epiſteln St. Johannis.** Zwickau (Sachſen) 1914, J. Herrmann. (39 S.) 1,20 M.

Gemäß der im Vorwort dargelegten Abſicht, „Handreichung zu tun, daß das in ſich klare Bibelwort dem chriſtlichen Leſer in all ſeiner Schlichtheit, Größe und Kraft vor die Seele tritt", gibt der Verf. eine volkstümlich gehaltene, dem nachdenklichen Bibelleſer warm zu empfehlende Paraphraſe der drei Johannesbriefe, deren Luthertext am Rande abgedruckt iſt. Die Auslegung, die lediglich in das Schriftwort und ſeine bei Johannes beſonders ausgeprägten Gedanken ein- führt, vermeidet alles Wiſſenſchaftliche, was nach der einen Seite ſicher ein Vorzug, nach der an- deren ein Nachteil iſt. So bleiben z. B. längſt feſtſtehende textkritiſche Ergebniſſe unberückſichtigt. I, 5, 7 gehört nicht in den Text trotz Tertullian und Cyprian. Manche Erklärungen erſcheinen veraltet oder doch einſeitig. Läßt ſich wirklich angeſichts unſerer Zeitlage und ihrer Offen- barung des antichriſtlichen Geiſtes kurzweg „der römiſche Papſt" als der Antichriſt bezeichnen? (S. 13). Das war er für Luther; aber wir ſehen den Antichriſten von ganz anderer Seite gegen den Herrn und ſein Reich heranziehen. In der Erklärung der Briefe geht der Verf. auf ſchrift- gemäßen Wegen. Er feſſelt ſeine Leſer durch die leicht verſtändliche Sprache und klaren Fort- ſchritt der Gedanken. Als beſonderen Vorzug nennen wir, daß die Fundamente der chriſtlichen Kirche, evangeliſchen Glaubens und Lebens deut- lich herausgeſtellt werden. Solche Klarheit wirkt erfriſchend und belebend. Der ſchöne Druck und die freundliche Ausſtattung des Heftes gewinnen von vornherein auch für ſeinen Inhalt.

Plath, Eſſen.

Praktiſche Auslegung des Alten Teſtaments. Methodiſche Anleitung zu ſeinem Gebrauch in Kirche und Schule. Im Anſchluß an „Die

Schriften des A. T. in Auswahl . ." Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.

Niebergall, Fr., D. Prof.: **Die Propheten.** 1915. (VIII, 304 S.)

Nicht um Einzelauslegung, nicht einmal um Gesamtauslegung der prophetischen Schriften ist es Niebergall zu tun. Nur soweit dauernde Werte in und an dem alttestamentlichen Prophetenwort entstanden sind, steht es zur Grundlegung, zur Anwendung auf die Gegenwart. Die natürliche Folge ist, daß sehr vieles überhaupt nicht zur Besprechung kommt. Andrerseits ist die nicht geringe Schwierigkeit, die im Auswahl A. T. gegebene Auslegung der Propheten nicht überflüssig zu machen und doch zugleich etwas Neues, Eigenartiges zu bringen, tatsächlich überwunden. Jene „dauernden Werte" der Prophetenschriften liegen für N. nicht in der Vorbereitung auf Christum; diese messianische Betrachtung ist „dogmatisch und ungeschichtlich". Das Entscheidende vielmehr ist das Verhältnis der Propheten zu den großen Gemeinschaften: Staat, Kirche, Volk. Hier sind sie zudem die gebotene Ergänzung zum N. T., sofern sie der Welt und zwar insbesondere der der Natur und Kultur einen viel größeren Raum gewähren als jenes. Charakteristisch darum sind die Fragestellungen und Themata, etwa bei Hosea: „wie verhält sich der Vertreter des biblischen Geistes zu einem dem Untergang geweihten Staatswesen?" oder bei Jesaia; „wie sich ein Prophet Gottes in schwerer Zeit verhält, um sein Volk vor dem drohenden Untergang zu bewahren? oder bei Ezechiel: Aufbau eines Volkswesens nach seinem Untergang; Gewinnung von Gesichtspunkten und Winken für unsere Gemeindearbeit! oder bei Haggai und Maleachi: wie wirken sie gerade in den kümmerlichen Verhältnissen ihrer Zeit? Charakteristisch nicht minder die Punkte, die dabei herausgegriffen werden: nicht bloß die prophetische Polemik wider Luxus und Schwelgerei, wider Alkohol und Unzucht und gewollte Kinderlosigkeit, wider bewußte oder unbewußte Klassenjustiz und Bodenwucher; auch Krieg und Frieden, Kriegsziele und Friedenshoffnungen (Pazifismus!) werden wiederholt besprochen; nicht minder Mischehennot und Ausländerei, Nationalismus und Ultramontanismus; nicht minder der Individualismus und Ästhetizismus der Gegenwart wie die moderne Naturvergötterung; natürlich auch der Kultus, in Wortverkündigung und Liturgie und Sakramentsfeier, Volkskirche und Volksfrömmigkeit; pastoraltheologische Winke und Mahnungen finden sich oft. Immerhin, die Beziehungen zum Text sind doch manchmal etwas sehr weit hergeholt; nicht selten ist das Textwort doch nur das Sprungbrett für des Verf.s eigene Gedanken über diese und jene die Gegenwart beschäftigenden Fragen; der Leser wird geradezu Mitwisser der Wandlungen der Anschauungen des Verf. (Interessant ist da die ganze neue Wertung, die etwa ein Ezechiel erfährt gegenüber seiner Verunglimpfung, die er durch Wellhausen erfahren hatte.) So unterstehen denn auch endlich die prophetischen Darbietungen der Beurteilung vom N. T. aus. Und diese Kritik ist oftmals scharf, geradezu ablehnend. Joel, der „verbauerte Prophet": ein Versuch, die Gemeinde über ihre materiellen Nöte herauszuheben!; trotz kräftiger Betonung des tiefen, ja harten Ernstes im Gottesgedanken doch zu wiederholten Malen die Ausspielung des Geistes Jesu in seiner zuwartenden Barmherzigkeit wider die Gerichtsverkündigungen der Propheten (als ob nicht der Herr auch seinerseits das Wehe in erschütternden Gerichtsstrafen angekündigt hätte!). Doch würde ein weiteres Eingehen auf die damit heraustretenden grundsätzlichen Gegensätze, wie sie die theologische Gesamthaltung des Verf.s mit sich bringt, auch auf exegetische Meinungsverschiedenheiten zu weit führen. Ich hebe darum nur ein paar Einzelheiten heraus, die die zweifellose große praktische Brauchbarkeit des Buches auch für den theologisch anders gerichteten verdeutlichen. Zahlreiche Hinweise auf die Verwendbarkeit dieses oder jenes Textwortes zu diesem oder jenem Anlaß sind nämlich durch die Auslegung hin zerstreut; ein sehr ausführliches Nutzungsverzeichnis erleichtert ihr Finden. Die neuen alttestamentlichen Perikopen sind besonders besprochen. Allerdings wird, soweit ich sehen kann, fast nur die Stagesche Predigtsammlung „Gnade und Freiheit" zitiert. Auch die unterrichtliche Behandlung in den modernen Religionsbüchern für die Volksschulen und die höheren Schulen ist berücksichtigt. Im ganzen: ein an Anregungen und Winken reiches, in seiner starken Eigenart anziehendes und lehrreiches Hilfsmittel für den Pfarrer. Jordan, Wittenberg.

Kirchliche Gegenwart.

Brakebusch, H., P., Braunschweig: **Die babylonische Verwirrung** in der lutherischen Not- und Verlegenheitskirche und ihre Auflösung durch die endliche Errichtung der einen wahren Kirche, wie sie Luther gedacht und gewollt. Braunschweig 1918, Fr. Wagner. (67 S.) 2 M.

Der Verf. beklagt sich bitter darüber, daß man zu seinen 2 bisherigen Veröffentlichungen nicht Stellung genommen hat, und macht dafür „die hohen Gelehrten und derzeitigen Führer der lutherischen Kirche" verantwortlich, die sich auf drei Irrtümer versteifen: es gäbe eine einheitliche lutherische Kirche, die lutherische Kirche sei noch treu und fest bei Luthers Lehre geblieben, und die jetzige „lutherische" Kirche sei wirklich die von Luther gewollte und beabsichtigte. Gegen die drei Irrtümer wendet sich der Verf. in der vorliegenden Schrift, um nicht nur die Fehlsamkeit der bisherigen lutherischen Kirche aufzudecken, sondern auch, um anzugeben, wie die Kirche „nach Luther und den lutherischen Bekenntnisschriften und zugleich nach der Heil. Schrift eingerichtet und verfaßt sein soll" (S. 6).

n 1. Abschnitt (S. 7—17) weist der Verf. nach, te die nach Luther sich benennenden Kirchen- ebilde wohl mehr oder weniger die lutherische ehre, keinesfalls aber die rechte lutherische Ver- ssung haben. Er entwickelt historisch Luthers irchenbegriff, der durch die Schrift und die ristliche Urgemeinde normiert ist: Aufbau von nten her, Gemeinschaft der christlich Interessier- n, Selbständigkeit der freien Gemeinde, bischöf- che Spitze usw. Es sind Gedanken und Vor- schläge, die man hier und da findet, und es ist ankenswert, daß der Verf. einmal alles klar nd systematisch zusammengestellt hat. So richtig e Forderung ist, jetzt mit Ernst Luthers irche zu verwirklichen — „der Staat muß mit inem Gesetzgeben aus der Kirche herausbleiben" . 14) —, so gilt doch zu bedenken, daß Luther ch ein Kind seiner Zeit war und seine Ge- nken nicht mechanisch auf unsere Zeit pro- zziert werden können. In der sog. unsichtbaren irche mag „der heilige Geist allein regieren" . 15), in der empirischen geht es ohne Ge- tze nicht ab. Der Verf. unterschätzt die äußere rdnung. — Im 2. Abschnitt (S. 18—45) be- ndelt er wieder historisch, kurz gesagt, das erhältnis von Staat und Kirche nach Luther, so die gegenwärtig aktuellste Frage. Er redet e kräftige Sprache Luthers, wenn er Ausdrücke ebraucht, die man sonst in wissenschaftlichen üchern nicht findet, z. B. Krethiplethikirche, ux, „Kunden", verpulvern u. a. m., und wertet e gegenwärtige lutherische Kirche höchstens als eligiösen Verein", mit dem er scharf ins Ge- cht geht (Landesbischof, Kirchenbehörden, Pa- oren, Pastorierung, Kirchenbesuch usw.). Bitter, ber wahr ist, was er in Bezug auf die einzel- en Punkte ausführt. Freilich schüttet er in inem Pessimismus manchmal das Kind mit em Bade aus, was für eine Diskussion nicht rderlich ist. Die Zustände, die zurzeit in der irche herrschen, scheinen ihm dem Bankrott zu- itreiben. „Gar nicht schwarz und trübe genug ann man den Zustand unseres Kirchenvolkes nsehen" (S. 41 [Bauern, Gebildete, Städter, rbeiter]). — In dem 3. Abschnitt (S. 46—67) ihrt der Verf. aus: Die bisherige Not- und erlegenheitskirche ist sich selbst zu überlassen nd die von Luther wirklich gewollte Kirche ufzurichten. „Und zwar empfiehlt es sich, dies uszuführen innerhalb der wertlos und un- rauchbar gewordenen bisherigen Kirche, ohne ese dabei zu berühren und zu stören, aber ch ohne den neuen Most nur irgendwie in e alten Schläuche zu füllen" (S. 47). Für diese eue Kirche zieht er fünf Richtlinien: ihre Or- anisation, Mitgliedschaft, Lebens- und Trieb- raft, ihren Dienst in Glaube, Liebe und Hoff- ung, ihre Gemeinschaft, ihre Leitung und flege. Zum Schluß weist der Verf. darauf hin, ß er in einer Gemeinschaft, „Glaubenshort" enannt, den Anfang für eine neue freie, recht- therische Geisteskirche gemacht hat. — Die hrift bietet ein reiches, wertvolles Material, aber kürzer gehalten würde sie mehr Eindruck machen. Sie ist geschrieben mit einem heiligen Eifer für den Herrn und seine Kirche, aber weniger Schärfe und Bitterkeit wäre ihr dien- licher gewesen. Bei aller lutherischen Kirchlich- keit ist der Verf. nicht frei von Donatismus und Schwärmerei. Und sein Kirchengebilde ist ein Ideal, das wir nie erreichen werden. Hoffent- lich findet er diesmal den gewünschten Wider- hall. Gehring, Sohland a. R.

Herzog, Joh., und **Buder**, W.: **Pfarrer und Gemeinde in der Volkskirche.** Zwei Vor- träge mit einem Vorwort von Prof. Dr. A. Faut. Tübingen 1919, J. C. B. Mohr. (VII, 36 S.) 1,20 M.

Will man die rechte Stellung zu dem Buche gewinnen, so muß man sich stets gegenwärtig halten, daß es zwei Vorträge süddeutscher Red- ner sind, gehalten auf der freien volkskirchlichen Vereinigung vom 28. 4. 1919. Die süddeutschen Verhältnisse sind oft sehr von den norddeut- schen verschieden, so daß Folgerungen und For- derungen gegenseitig entfallen. Von vornherein sei festgestellt, daß beide Redner ihr Thema klar und kundig behandeln. Herzog will die Punkte herausarbeiten, „welche die umfassende Umgestaltung der kirchlichen Lage als Forderun- gen und Imperative an das geistliche Amt und seine Träger aus sich heraustreibt" (S. 2). So bespricht er zunächst die Stellung des Pfarrers in der neuen Volkskirche: er muß ein Mann des Vertrauens und selbständig sein, gebunden an die höchste Instanz („unter Gott stehen und ihm allein dienen"), aber frei gegenüber den Menschen. Er wird mehr Bewegungsfreiheit haben, der freilich „die Gefahr einer viel enge- ren innerkirchlichen Abhängigkeit zur Seite tritt" (S. 5), die durch die demokratische Gesamt- stimmung der Zeit verschärft wird. Zuzweit werden einige Hauptprobleme des Dienstes des volkskirchlichen Pfarrers erörtert, wobei ich die klare Disposition und strenge Gedankenführung besonders hervorheben möchte. Die Forderung, „das intellektuelle Studium durch die Praxis des tätigen Christentums im Sinne des Dienstes an den Seelen zu ergänzen" (S. 9), erhob ich vor fünf Jahren bereits in einer Broschüre. Sehr richtig wird bemerkt, daß trotz größerer Bewegungsfreiheit dem Pfarrer ebensoviel Schwierigkeiten in seiner Wirksamkeit entgegen- treten werden wie ehedem, aber eine größere Wahrhaftigkeit wird Platz greifen. Fallen muß alles Klerikale, ausbleiben Popularitätshascherei (S. 11/12, unmöglicher Satz!). Zuletzt kommt Herzog auf die Bekenntnisfrage, in der er einen weitherzigen Standpunkt einnimmt, zu sprechen. Was er über die „praktische" Seite dieser Frage ausführt, verdient Beherzigung. — Gleich aus- gezeichnet ist der Buder'sche Vortrag über „die Gemeinde in der Volkskirche". Wird mit der Volkskirche Ernst gemacht, so bedeutet das: 1. Volkskirche, nicht Obrigkeitskirche, 2. Volks- kirche, nicht Bekenntniskirche, 3. Volkskirche,

nicht Pfarrerkirche (norddeutsch: „Pastorenkirche"!). Der 1. und 3. Forderung wird jeder zustimmen, gegen die 2. werden viele Widerspruch erheben. Auch ich fordere die Bekenntniskirche. Manches Ausgeführte und Geforderte (z. B. Kirchenvorstands- und Pfarrerwahl betreffend) ist in norddeutschen Kirchen bereits durchgeführt. Die Schweizer (besonders die Basler) Kirchenordnungen werden oft als Vorbilder hingestellt. In der Übertragung von Amtshandlungen an „Laien" geht mir L. zu weit. Und läßt sich der Satz: „Der Pfarrer muß das Evangelium predigen und nicht seine Theologie" (S. 27) wirklich völlig in die Praxis übersetzen? An 2. Stelle behandelt L. die Forderung: „eine Volkskirche braucht wirkliche Gemeinden" und beruft sich hier auf die von D. Mahling in Frankfurt a. M. durchgeführte Gemeindeordnung. So richtig L.s Warnung vor Überschätzung der äußeren Ordnung ist, so richtig auch die Forderung: Pflege des Gemeinschaftsbewußtseins durch planmäßige Gliederung der Gemeinde in kleinere Kreise. — Zu zwei Sätzen (S. V) in Fauts programmatischem Vorwort muß ich Fragezeichen machen: „Die Massen begehren Einlaß in die Kirche" und: „Der Materialismus hat sich überlebt" (Jetzt?!). — Auf wenig Seiten wird ein außerordentlich wichtiges Material für den Neubau der Kirche geboten, das allgemeine Beachtung verdient. Besonders empfehle ich das Schriftchen zur Besprechung auf Pastoralkonferenzen. Gehring, Sohland a. K.

Kalweit, J., Dr.: **Die Kirche und das deutsche Geistesleben.** Potsdam 1919, Stiftungsverlag. (12 S.) 0,60 M.

Kirche und deutsches Geistesleben brauchen sich gegenseitig. Als wesentliche Momente eignen diesem „großzügige Kritik, echte Autonomie, gründliche methodische Arbeit, seelische Innerlichkeit". Die Kirche hat es anzuerkennen und soll sich damit verbinden; geradeso kann sie aller Nörgelei, Willkür, Einfällen, Oberflächlichkeit, wie sie so leicht sich breit machen, wirksam entgegentreten. Andererseits: das Geistesleben ist letzten Endes ein großes Problem. Die Welt ist voll dunkler Rätsel, undurchsichtig und unzugänglich, feindlich und gleichgültig. Nur eins ist solchem Zweifel gewachsen: das Vertrauen auf den lebendigen Gott. Eben dieses findet seine Klärung und Kräftigung in der religiösen Gemeinschaft der Kirche, d. h. der Gemeinde der Gläubigen, die um Wort und Sakrament sich schart und deren Aufgabe die Evangeliumsverkündigung ist. So die Grundgedanken und abschließenden Ausführungen K.s, an denen ich nur eins auszusetzen habe, ihre Kürze, die sie doch nur dem Gebildeten völlig verständlich werden läßt. Hier wäre einmal das Mehr besser gewesen. Jordan, Wittenberg.

Dies und das.

Von den empfehlenswerten, feinen Quellenbüchern aus Voigtländers Verlag in Leipzig sind eingegangen:

Nr. 68: Friedrich Myconius, Geschichte der Reformation. Hrsg. von D. Dr. O. Clemen. (100 S.) 0,80 M.

Nr. 73: Luther und der Wormser Reichstag 1521. Aktenstücke und Briefe, zusammengestellt von J. Kühn. (121 S.) 1 M.

Nr. 76: Newe Reisebeschreibung nacher Jerusalem vnd dem H. Landte. Beschrieben vndt in Truckh außgangen durch Laurentium Slisansky Anno 1662. (IV, 139 S.) 1,20 M.

O. Clemen, der bekannte sachkundige und gewandte Forscher, gibt die erstmalig 1715 von E. S. Cyprian gedruckte Reformationshistorie des Gothaischen Superintendenten Fr. Meckum (Mykonius) aus der Handschrift zum zweiten Mal heraus, in maßvoller Modernisierung und mit guten Erläuterungen. Der Wert dessen, was Mykonius 1541—42 niedergeschrieben hat, beruht in der Mitteilung von Selbsterlebtem und in der Verarbeitung einiger alter verschollener Quellen; es ist kein Kunstwerk, auch keine hervorragende Geschichtsquelle, aber eine erquickliche und fesselnde Darstellung, die er bietet.

Joh. Kühn gibt eine bedachtsame Auswahl von 26 Dokumenten über die großen Tage von Worms, um zu zeigen, „wie es dazu kam, Luther vor den Reichstag zu laden, was er und seine Anhänger, was seine Gegner davon erwarteten, und wie endlich nach einem wunderlichen Kräftespiel eine höchst einseitige Entscheidung fiel." Die Einleitungen und Erläuterungen sind geschickt verfaßt. Aber die letzten wichtigen Publikationen Kalkoffs (ThLBr. 1918 S. 160) sind noch nicht verwertet; als neueste Literatur verzeichnet Kühn die v. J. 1913.

Das zu dritt genannte Heft, eingeleitet und erläutert von Franz Freiherr von Tunkl, soll eine Ergänzung zu Nr. 18 der Quellenbücher („Ritter Grünembergs Pilgerfahrt 1486") sein; das Heft ist kulturgeschichtlich und sprachgeschichtlich interessant; der Neudruck hat die Sprachformen des Originals beibehalten; auch die Bilder des Urdrucks (Skizzen von Jerusalem u. a.) sind mitabgedruckt und zwar vortrefflich.

Albrecht, Naumburg a. S.

Zur Schulfrage nenne ich, über die S. 31 erwähnten Schriften des Ev. Preßverbandes für Deutschland, B.-Steglitz, hinaus, aus demselben Verlage die klaren Erörterungen der einschlägigen Bestimmungen der Reichsverfassung und der Beschlüsse des Ersten Ev. Kirchentages über den **„Evangelischen RU."** von G. u. R. G. **Burghart**, und erwähne zugleich, daß auch für die Einzelfrage der „Elternbeiräte" verschiedene Merk- und Flugblätter erschienen sind. — Die in 2. Aufl. soeben neu erschienenen Ausführungen von D. A. **Stöcker**, Berlin, zu der gerade heute wieder stark erörterten Frage **„Kann ein Christ So-**

ldemokrat, kann ein Sozialdemokrat Christ n?" sind zumal in ihrer Auseinandersetzung t den zu entgegengesetzten Ergebnissen kom=enden Ausführungen des Kons.=R. D. Franck, nzig, noch heute zeitgemäß, weil sachlich zu=ffend. — Stark pessimistisch in Ansehung des wigen Zwiespalts zwischen Natur und Kultur" d die Darbietungen über **„das sexuelle Pro=em** vom psychologischen Standpunkt aus," die r Direktor der Nervenklinik, Tübingen, Prof. . R. **Gaupp** in einer Ansprache an die Stu=ntenschaft vorlegt. Sie weisen in ihrer z. T. otesken Beurteilung und Verkennung des esens christlicher Sittlichkeit zugleich auf den haben hin, den das fast völlige Fehlen einer istlich=evangelischen Sexualethik verursacht.

„Die Offenbarung Sankt Johannis mit den Holzschnitten von Albr. Dürer", so die neueste belveröffentlichung des Furche=Verlags, Berlin, d sie ist in ihren beiden Teilen, in Text und ld, mit Freuden zu begrüßen. Was die Jahr=ndertfestgabe des Septembertestaments 1522 ht bot, dasselbe Format wie die Erstausgabe, hier wenigstens für die Offenbarung nach=holt; und wenn auch nur die Wiedergabe der anach=Holzschnitte zur Offenbarung dem Erst=uch völlig gerecht geworden wäre, die Bei=gung der Dürerschen Holzschnitte hat auch ih=t hohen Reiz und ihr gutes Recht, schon sofern zweifellos die Vorlage jener Cranachschnitte d, vor allem aber sofern sie in der Wucht er Erfindung und der Pracht ihrer Linien=rung jene bei weitem übertreffen.

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, die t ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusenden, n die Redaktion nicht übernehmen.

Burckhardthaus=Verlag, Berlin=Dahlem. **Burckhardt**, P. †: Das Geheimnis unserer Wirksamkeit. (19 S.) M. **Laible**, W., D.: Die Bibelkreisleiterin, wie sie soll. (18 S.) 0,50 M.

Sonderdrucke aus d. Festschrift z. 350jähr. Jubelfeier d. edrich=Franz=Gymnasiums, Parchim. Parchim 1919, H. hdemann. **Behm**, H., Dr. D. OKR., Schwerin: Zur ge der Weltanschauung (S. 32—59). **Behm**, J., Lic. f.: Der gegenwärtige Stand der Frage nach d. Verfasser Hebräerbriefes (S. 77—97 u. IV S.).

Bihlmeyer, H., P., O. S. B.: Wahre Gottsucher. rte u. Winke der Heiligen. 1. Bdchn. 3. Aufl. Freiburg Br. 1920, Herder. (X, 100 S.) Geb. 5,20 M. **Einer n Vielen.** Ein Wort fürs junge Deutschland. Marburg hn), Reichsverlag. (8 S.) 0,25 M. **Flierl**, Joh., ssionsenior: Ernste Zeitfragen für Kirche und Mission. icago Ill. 19. J., Wartburg Publishing House. (53 S.) lchior, R., Dr.: Deutschlands finanzielle Verpflichtungen dem Friedensvertrage. Berlin 1920, H. R. Engelmann. S.) **Ueberschaer**, M.: Pfarramts=Kalender. Amtliches d= u. Taschenbuch für evgl. Geistliche 1920. Mit Bild Lebensbeschreibung von KR. Dr. Lange. Altenburg SA., O. Müller. (XII, 96 u. 232 S.) Geb. 5,50 M. **Weber**, Die Behandlung der sozialen Frage auf evangelischer te. 5. Aufl., hrsg. von P. Dr. Aust, Breslau. Hattingen 0, C. Hundt. (56 S.)

Bücherschau.

Philosophisches (Allgsphilosophisches). Koppel=nn, W.: Weltanschauungsfragen. (VI, 140 S.) B., Reuther & Reichard. 5,00. — **Diederichs**, E.: Die geist. Aufgaben d. Zukunft. (16 S.) L., „Eule". 1,20. **Hart=mann**, H.: Kulturwende. (64 S.) Solingen, Schmitz & Olbertz. 3,50. **Oesterreich**, T. K.: Vom Machtideal zum Kulturideal. (86 S.) Charlottenburg, Deutsche Verlags=gesellschaft f. Politik u. Geschichte. 4,00. — **Birnbaum**, N.: Um d. Ewigkeit. Jüdische Essays. (185 S.) B., Welt=Verlag. 7,50. **Müller**, J.: Theosophie. (28 S.) Elmau, Grüne Blätter. 0,80. — **Lipsius**, Fr. R.: Religion und Weltanschauung. (16 S.) L., Eger. 1,00. **Riethmüller**: Hat d. Christentum im Weltkrieg Bankerott gemacht? (24 S.) Eßlingen, Langguth. 1,00. **Thieme**, K.: Religion u. Sittlichkeit. (16 S.) L., Eger. 1,00.

Theologisches. **Brors**, Fr. X., S. J.: „Klipp und klar". Apologet. Taschenlexikon. (509 S.) Kevelaer, Bercker. 5,50. **Hartmann**, H.: Jesus, das Dämonische u. d. Ethik. (216 S.) Solingen, Schmitz & Olbertz. 7,00. **Maurenbrecher**, M.: Reformation! (25 S.) Langensalza, Wendt & Klauwell. 1,25. **Uckeley**, A., u. W. **Richter**: Der christl. Glaube u. d. moderne Mensch. (84 S.) Po., Stiftungsverlag. 4,00.

Bibelwissenschaftliches. **Zahn**, Th.: Die Apostelgeschichte d. Lukas. Kap. 1—12, ausgelegt. (IV, 394 S.) L., Deichert. 15,00. — **Leipoldt**, J.: Hat Jesus gelebt? (47 S.) L., Dörffling & Franke. 2,50. **Tillmann**, Fr.: Persönlichkeit u. Gemeinschaft in d. Predigt Jesu. (17 S.) Dsldf., Schwann. 1,50.

Kirchengeschichtliches. **Göller**, E.: Die Periodisierung d. Kirchengeschichte u. d. epochale Stellung d. Mittelalters. (67 S.) Fr., Guenther. 3,00. — **Blanckmeister**, F.: Der Prophet v. Kursachsen D. E. Löscher u. seine Zeit. (VIII, 306 S.) Dr., Sturm & Co. 9,00. **Diener**, Ein, Christi. Blätter d. Erinnerung an J. Liebendörfer, Oberlehrer, Stuttgart. (184 S.) St., Philadelphia=Verein. 4,40. **Keller**, G.: Direktor Wilhelm Arnold. (299 S.) Ba., Kober C. F. Spittler. 10,00. **Schmid**, G.: Von Kraft zu Kraft. Rektor Dietrichs Lebensgang u. Lebenswerk. (VIII, 231 S.) St., Philadelphia=Verein. 11,00.

Praktisch=Theologisches. **Walther**, W.: Aus tiefer Not. Predigten. (72 S.) Schw., Bahn. 2,80. **Hahn**, J.: Aus d. Schule d. Gebets. (31 S.) St., Christl. Verlagshaus. 1,00. **Haensel**, A.: „Golgatha". Betrachtungen üb. d. Kreuz. (48 S.) Schw., Bahn. 1,60. **Maßler**, P.: Heimkehr z. Vaterunser. (149 S.) Drossen, Collrepp. 4,20. — **Conrad**, P.: Der alte Gott lebt noch. Tägl. Andachten. (IV, 394 S.) B., Warneck. 6,80. **Decken**, L. v. der: Licht d. Lebens. Hausandachten im Dienste d. Jugendunterweisung. 1. Tl. (172 S.) Dr., Allg. ev.=luther. Schulverein. 4,50. **Licht u. Kraft** f. d. Tag. 1920. (XVI, 384 S.) Elbfld., Ev. Gesellschaft f. Deutschland. 3,65. **Schloemann**, Adelh.: Deiner Güte Morgentau. Tägl. Andachten. (191 S.) Karlsruhe, Ev. Schriftenverein. 2,00.

Aus Kirche, Welt u. Zeit. **Flugschriften** f. zeitgemäßes Christentum. Hrsg. v. K. Siesenitz. Lü., Coleman. Je 0,50. **Anthes**, O.: Religion u. Schule. (7 S.) **Gedanken**, Revolutionäre, z. kirchl. Lage, v. e. Protestanten. (8 S.) **Siesenitz**, K.: Die Bibel — kein Volksbuch! (7 S.) —, Freikirche, nicht Landeskirche! (7 S.) —, Hinweg mit Luthers Katechismus! (7 S.) **Flugschriften** zur Zeitgeschichte. B., Johnke. **Heinrich**, K.: Kirchenstaat oder Volkskirche? Gedanken üb. d. Verhältnis d. Christentums z. Revolution. (30 S.) 1,50. **Hefte** d. allg. ev.=luth. Konferenz. L., Dörffling & Franke. **Martyrium**, Das, der balt. Kirche. Von e. Balten. (16 S.) 0,40. **Oeschey**, K.: Grundlinien f. d. kirchl. Neubau. (27 S.) 0,70. **Zöllner**: Das allgemeine Priestertum d. Gläubigen u. d. Bedeutung d. Gnadenmittelamtes. (21 S.) 0,60. **Eschen**, A.: Was müssen d. Gemeinden v. ihren Kirchenältesten erwarten? (10 S.) Oldenburg, Oldenburger Sonntagsblatt. 0,70. **Schulz**, F. O. H.: Offene Briefe an e. Pfarrer. (16 S.) Frankfurt (Oder), O. Neu. 0,50. **Wahrmund**, A.: Der Adventistenwolf im Schafspelz. (32 S.) Augsburg, Huttler. 0,35.

Zeitschriftenschau.

Philosophisches. **Christentum** u. Sozialismus. (HW. 5 ff.) **Krogoll**: Bildungsideale. (DS. 5.) **Schaefer**: Der Untergang des Abendlandes [Spengler]. (ChrW. 6.) — **Beckh**: Lehre des Buddha. (ChrW. 6 f.) **Glaser**: Religion d. Mithras. (MevR. 1 f.) **Warneck**: Religionsgeschichtliche Rundschau. (AMZ. 2 f.)

Theologisches. **Greßmann**: Wirtschaftliche Lage d. theolog. Wissenschaft. (ChrW. 5.) — **Beyer**: Jesus u. das

Evangelium. (Stud. 1.) Haarbeck: Die Bibel u. unsere Weltlage. (RK. 7 f.) x: Und die Bibel? (EK. 6 ff.)

GG. 1920, 2: Lemme: Hoffnung. Schröder, A.: Hat die moderne Kunst eine religiöse Seele? Fiedler: Eine scharfgeschliffene Waffe im Geisteskampf. Pfennigsdorf, E.: Psychologie. u. a.

NkZ. 1920, 2: v. Pechmann: Zur neuen Kirchenverfassung. Vollrath: Prinzip u. Methode in Schaeders Theologie.

Bibelwissenschaftliches. A. T. Pohonc: Amos. (Stud. 2.)

N. T. Michaelis: Jesus u. die Vergebung. (DS. 5.)

Kirchengeschichtliches. Haußleiter: Aus Luthers Spruchweisheit. (EK. 7 f.) Kochs: Skizzen aus der KG. Ostfrieslands im 17. Jahrhdrt. (RK. 5 ff.) Merkel: Die Nestorianermission in Asien. (AMZ. 3.) — Dannenberg: Fr. Kanßler. (ChrW. 8.) Heine: Waldemar Bonsels. (ChrW. 7.) — D. N. Geyser † 23. 1. 1920. (RK. 6 Hesse. Kolshaus.)

Praktisch-Theologisches. Boehmer: Zeitgemäße Schriftverwertung. (Stud. 1 ff.) Zippel: Eigenartige Predigtweise. (Stud. 2.) — Fuchs: Erneuerung d. Konfirmation. (ChrW. 6.) Luntowski: Reform des RU. (EK. 8.) — Harnisch: Erteilung u. Leitung des RU. (HSch. 4.) Lienenklaus: Bedtg. des RU. (Ebd.) Meinhof: RU. u. Pastoren. (Ebd.) Pape: Wie können wir unseren Kindern die ev. Schule retten? (EK. 8.) — Fritz: Kindliche Veranschaulichung biblischer Ideen. (MevR. 1 f.) Wehnert: Anfang d. Joh.-Evgls. vor Schülern. (Ebd.) Wendt: Moralpädagogik. (EK. 5.) — Hiller: Erziehungswissenschaftliches. (Stud. 1.) — Dufft: Notwendige Eigenart d. Dorfkirchenbewegung. (De. 4.) Rosenkranz: Werden oder Sterben? (ChrW. 4 f.) Schawaller: Müssen wir umlernen? (EK. 6.) — Kaftan: Minoritätenschutz. (EK. 6.) — Fiebig: „Internationale Vereinigung ernster Bibelforscher". (PBl. 5.) Loofs: Unsere grundsätzliche Stellung z. d. Sekten. (Ebd.) Scheurlen: Gründe und Gegengründe b. d. Auseinandersetzung mit d. Adventismus. (Ebd.)

DDK. 1920, 4: Kühnhold, H.: Soziale Siedlungspolitik u. Kirche. Eck, A.: Gefährdung des Sonntags. Mahr, G.: Im Kampf mit Gott (Silvesterpredigt). Maurer, C.: Weiherede f. e. Ehrenfriedhof. Rumpf, F.: Einst und jetzt! Treblin, W.: Dorfpfarrer und Wahlkampf. Wauckel, A.: Zukunft d. Kirchenbaus. u. a.

MGkK. 1920, 1 f.: Spitta, Fr.: Hilf Gott! Spitta, Fr.: Hilfe in d. Kultusfragen d. Gegenwart. Smend: Die Macht d. röm. Messe in d. Gegenwart. Voigt, W.: H. Lübtke, Bachs Choralvorspiele. Günther: Geschichte der deutschen Kunst (Dehio). Richter, O.: Aus d. Geschichte d. evgl. Kirchenchores. Voß, Th.: Angewandte Liturgik. Mehl, O.: Feier d. hl. Abendmahls. Moser, H. J.: Henslein v. Cöln, J. Walthers Organist in Torgau. Jacoby, A.: Sternglaube und Sterndeutung. u. a. — Mendelssohn, A.: Der 69. Psalm, Eine Bitte aus großer Not v. H. Zwingli.

MPTh. 1920, 4 f.: Wurster, P.: Sozialdemokratie von heute u. Kirche. Keßler, L.: Ausgang d. Weltkrieges u. göttliche Gerechtigkeit. Thomä: Städtische und ländliche Parochien. Renz: Fontanes Pfarrer. Hoffmann, W.: Religiöser Individualismus. Drüner, H.: Zur Konfirmation. u. a.

Mission, Äußere u. Innere. A. M. Blum: Die Indianer d. Gran Tschako, Südamerika. (EMM. 2.) Nagel: Warum ich (Kong Tschong-tschon) mich entschloß, Prediger zu werden? (Ebd.) v. Probst: Über d. künftigen Aufbau d. dtsch. M. in China. (AMZ. 2.) Richter: Die deutschen Missionen. (EM. 1 f.) — Missionar A. Hanke † 1918. (EM. 1 Kriele.) Chr. Sonntag, Nord-Transvaal, † 1919. (EMM. 2 Witte.) K. B. Leupolt 1805—1884. (EMM. 2 La Roche.) Miss.-Dir. J. Spiecker †. (AMZ. 3 Warneck.)

J. M. Kühne: Welche Aufgaben hat die DCSV. in der Gegenwart? (JM. 1.) Matthes: Zehn Jahre evgl. Auslandsdiakonie. (EK. 4.) Ufer-Held: Die J. M. und die Mütter Deutschlands. (JM. 2.)

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Von inländischen Kirchen: Bayern (EK. 6), Thüringen (EK. 6). Von ausländischen Kirchen: Frankreich (ChrW. 5; EK. 5), Vereinigte Staaten N.-A. (RK. 6; EK. 6), Tschechisch-slowakische Republik (EK. 7.) — Hardeland: Fürsorge für die ausgewanderten Volks- und Glaubensgenossen. (EK. 7.) Kirchner: Die neuere Kirchenaustrittsbewegung. (ChrW. 7 ff.) Mennicke: Die Kirchenfeindschaft d. Arbeiters. (ChrW. 5.) Vogel: Rlg. Gefahren f. d. Frauenwelt. (PBl. 5.) — Röhrig: Religiöse Kunst auf den Berliner Ausstellungen. (JM. 2.) Schwemer: Imperialismus u. Bismarcks Erbe. (ChrW. 4.) Schwemer: Ausbruch des Krieges und der Kaiser. (ChrW. 8.)

DE. 1920, 2: Schlosser, G.: Rechte oder Wohltaten? Elster, H. M.: H. W. Seidel. Wallau, R.: Ursachen d. deutschen Zusammenbruchs in d. Ukraine. *Kleine Beiträge:* Feine, Theologie d. N. T. (Schian). Randbemerkungen. *Chronik:* Die kathol. Kirche im verkleinerten Deutschland. Politische Grundsatzlosigkeit d. Zentrums. Erzberger. Die Bischöfe gegen die Reichsverfassung. Papst Benedikt und Deutschland. Internationale Vereinigung kathl. Parlamentarier u. Politiker.

Wichtigere Besprechungen.

Philosophisches. Fichte u. Deutschlands Not. (ThLBl. 4 Althaus.) Devaranne: Geisterglaube, Spiritismus, vierte Dimension. (Ebd. 3 Bachmann.) Steiner: Von Seelenrätseln. (Ebd. 4 Bachmann.) — Lohmeyer: Dom göttlichen Weltgeruch. (Ebd. 3 Haas.) Schomerus: Die indische theol.-Spekulation u. die christl. Trinitätsl. (Ebd. 3 Zehme.)

Theologisches. v. d. Leeuw: Historisch Christendom. (ThLBl. 4 v. Wijk jr.) — Heiler: Jesus und der Sozialismus. (Ebd. Leipoldt.) Schmitt: Staat u. Kirche. (Ebd. 3 Oeschey.) Stammler: Recht u. Kirche. (Ebd. 4 Oeschey.)

Bibelwissenschaftliches. N. T. Schmidt: Pfingsterzählung u. Pfingstereignis. (ThLBl. 4 Kögel.)

Kirchengeschichtliches. Beiträge zur Reformationsgeschichte Badens. (ThLBl. 3 Bossert.) Preuß: Luther u. der gotische Mensch. (Ebd. Buchwald.) Schröder: Der moderne Mensch im Erasmus. (Ebd. 4 Ihmels.)

Lehrwissenschaftliches. Grützmacher: Textbuch zur systematischen Theologie. (ThLBl. 3 Ihmels.) v. Rohden: Grundlagen d. christl. Sittlichkeit. (Ebd. 4 Elert.)

Praktisch-Theologisches. Brussau: Aus kirchlicher Werkstatt. (ThLBl. 4 Steinbeck.) — Fischer: Zukunft des Jugendschutzes. (Ebd. 3 Frenzel.) Werdermann: Katechetisches Pflichtbewußtsein. (Ebd. 3 Meyer.)

Inhaltsverzeichnis.

Beckmann, Das lebendige Wort . 61
Biehle, Beiträge 66
Blanckmeister, V. E. Löscher . . 62
Brakebusch, Die babylonische Verwirrung 68
Clemen, Myconius 70
Clemen, Neue Reisebeschreibung . 70
Der Dienst am Wort 65
Dörries, Der Glaube 65
Eder, Heilige Pfade 66
Ehrle, Grundsätzliches 60
Felden, Im Kampf um Frieden . 65
Gaupp, Das sexuelle Problem . . 71
Geyer, Theosophie 58
Grabmann, Einführung 64
Gunkel, Das Märchen 61
Hall, Moderne Psychologie . . . 57
Herzog-Buder, Pfarrer u. Gemeinde 69
Isenkrahe, Experimentaltheologie . 60
Kalweit, Die Kirche 70
Kühn, Luther 70
Leese, Moderne Theosophie . . . 59
Lindblom, Jesu missions . . . 62
Manthey-Zorn, Die Episteln St. Johannis 67
Marx, Wilhelm Stamm 63
Meckauer, Intuitionismus . . . 58
Müller, Quo vadis? 67
Niebergall, Die Propheten . . . 68
Offenbarung St. Johannis . . . 71
Praktische Auslegung des Alten Testaments 67
Rische, J. H. Volkening 63
Rittelmeyer, Theosophie R. Steiners 58
—, J. Müller 58
Schauerte, Bußlehre 64
Schmidt-Kahle, Volkserzählungen . 61
Seiling, Anthroposophische Bew. . 59
Serauer, Gott wird! 66
Stöcker, Kann ein Christ 70
Vaihinger, Philosophie des Als Ob 57